



Pädagogische Hochschule Freiburg

Université des Sciences de l'Éducation · University of Education

Pädagogische Hochschule Freiburg

BA Kindheitspädagogik

Wintersemester 2025/26

Erstprüferin: [REDACTED]

Zweitprüferin: [REDACTED]

Bachelorarbeit

Naturnahe Erfahrungsräume und die Entwicklung der Selbstwirksamkeit

eingereicht von:

Svenja Seitz

[REDACTED]

[REDACTED]

Matrikelnummer: [REDACTED]

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
1.1	Hintergrund und Relevanz des Themas.....	3
1.2	Zielsetzung und Forschungsfrage.....	4
1.3	Aufbau der Arbeit	4
2	Theoretische Grundlagen	6
2.1	Selbstwirksamkeit.....	6
2.1.1	Selbstwirksamkeit als theoretisches Konstrukt.....	6
2.1.2	Bedeutung von Selbstwirksamkeit im frühkindlichen Bildungsprozess	7
2.1.3	Einflussfaktoren auf die Entwicklung von Selbstwirksamkeit.....	8
2.2	Naturnahe Erfahrungsräume	10
2.2.1	Naturnahe Erfahrungsräume in der frühen Bildung	10
2.2.2	Naturnahe Erfahrungsräume aus naturpädagogischer Perspektive	12
2.3	Zusammenhang von Selbstwirksamkeit und Naturerfahrungen	13
3	Methodisches Vorgehen und Forschungsdesign.....	15
3.1	Ziel der empirischen Untersuchung	15
3.2	Forschungsdesign und methodologischer Ansatz.....	15
4	Datenerhebung	17
4.1	Forschungsfeld und Stichprobe	17
4.2	Methoden der Datenerhebung	18
4.2.1	Videografierte Beobachtungen	19
4.2.2	Episodische Interviews mit pädagogischen Fachkräften	20
4.3	Qualitätssicherung und Forschungsethik	23
4.3.1	Gütekriterien qualitativer Forschung	23
4.3.2	Forschungsethische Aspekte.....	24
5	Datenaufbereitung und -auswertung.....	26
5.1	Aufbereitung des Datenmaterials.....	26
5.2	Auswertungsmethode: Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker	26
5.3	Durchführung der Analyse	27
6	Darstellung der Ergebnisse.....	30

6.1	Verständnis von Selbstwirksamkeit	30
6.2	Bedeutung naturnaher Erfahrungsräume.....	30
6.3	Selbstwirksame Erfahrungen von Kindern	31
6.4	Soziale Dimensionen von Selbstwirksamkeit.....	33
6.5	Rolle der pädagogischen Fachkraft	34
6.6	Pädagogische Handlungsweisen zur Förderung von Selbstwirksamkeit.....	35
6.7	Rahmenbedingungen und Gelingensfaktoren.....	37
7	Diskussion	39
7.1	Interpretation der Ergebnisse	39
7.2	Einordnung in den theoretischen Kontext und aktuellen Forschungsstand	41
7.3	Limitationen	42
7.4	Implikationen für die pädagogische Praxis.....	43
8	Literaturverzeichnis.....	45
9	Eigenständigkeitserklärung	48
10	Anhang (digital)	50
	A Interviewleitfaden	50
	B Interviewtranskripte	52
	C Kategoriensystem der qualitativen Inhaltsanalyse.....	66

1 Einleitung

1.1 Hintergrund und Relevanz des Themas

Selbstwirksamkeit gilt als zentrales Konzept für das Lernen und die Entwicklung von Kindern. Sie beschreibt die Überzeugung, durch eigenes Handeln Einfluss nehmen und Herausforderungen bewältigen zu können. In der pädagogischen und psychologischen Forschung wird Selbstwirksamkeit als bedeutsam für Motivation, Ausdauer sowie den Umgang mit neuen und anspruchsvollen Situationen beschrieben (Schwarzer & Jerusalem, 2002).

Neben individuellen Voraussetzungen spielen auch die Bedingungen des Lern- und Erfahrungsraums eine wichtige Rolle für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit. In der frühkindlichen Bildung wird zunehmend betont, dass Kinder Erfahrungsräume benötigen, die eigenständiges Handeln, Exploration und ganzheitliches Lernen ermöglichen. Naturnahe Erfahrungsräume werden in diesem Zusammenhang als besonders förderlich beschrieben, da sie vielfältige Sinnes-, Bewegungs- und Handlungserfahrungen eröffnen und Kindern ermöglichen, sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen (Braun & Dieckerhoff, 2009; Gebhard, 2020).

Darüber hinaus weisen verschiedene theoretische und empirische Arbeiten auf einen Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und selbstwirksamen Erfahrungen von Kindern hin. Studien zeigen, dass insbesondere aktive, selbst gestaltete Naturerfahrungen positive Effekte auf das Selbstbewusstsein, das Selbstwertgefühl sowie auf die Selbstwirksamkeitserwartung haben können (Gebhard, 2020, S. 87). Auch qualitative Untersuchungen und evaluationsbasierte Projekte verdeutlichen, dass naturnahe Lernsettings, die Offenheit, Autonomie und eigenständiges Handeln ermöglichen, mit selbstwirksamen Prozessen in Verbindung stehen (Walser-Bonderer, 2021; Goudarzi et al., 2021).

Vor diesem Hintergrund richtet sich das Interesse der vorliegenden Arbeit auf die Frage, welchen Beitrag naturnahe Erfahrungsräume zur Entwicklung von Selbstwirksamkeit im Kindesalter leisten können. Der Fokus liegt auf einer praxisnahen Betrachtung in einer Kindertageseinrichtung mit naturnahem Schwerpunkt. Untersucht wird, wie selbstwirksame Erfahrungen von Kindern in naturnahen Bildungssettings beschrieben und verstanden werden und welche Rahmenbedingungen aus Sicht pädagogischer Fachkräfte als förderlich wahrgenommen werden. Dabei werden sowohl die Bedeutung der Natur als

Erfahrungsraum für kindliche Selbstwirksamkeit als auch die Rolle der Fachkräfte berücksichtigt, die diese Prozesse im pädagogischen Alltag begleiten und gestalten.

1.2 Zielsetzung und Forschungsfrage

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Zusammenhang zwischen naturnahen Erfahrungsräumen und der Entwicklung der Selbstwirksamkeit näher zu untersuchen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie naturnahe Erfahrungsräume Bedingungen für selbstwirksame Erfahrungen von Kindern schaffen können und welche Bedeutung diesen Erfahrungen im pädagogischen Alltag zukommt. Vor diesem Hintergrund richtet sich die Untersuchung auf eine praxisnahe Perspektive. Anhand der Sichtweisen pädagogischer Fachkräfte wird betrachtet, wie selbstwirksame Erfahrungen von Kindern in naturnahen Bildungssettings wahrgenommen, beschrieben und pädagogisch begleitet werden.

Ausgehend von diesem Erkenntnisinteresse ergibt sich folgende zentrale Forschungsfrage: **„Wie tragen naturnahe Erfahrungsräume zur Entwicklung der Selbstwirksamkeit von Kindern bei?“**

Zur differenzierten Bearbeitung dieser Fragestellung werden folgende Unterfragen formuliert:

- Wie nehmen pädagogische Fachkräfte selbstwirksame Erfahrungen von Kindern in naturnahen Bildungssettings wahr und wie ordnen sie diese ein?
- Welche pädagogischen Handlungsweisen werden aus Sicht der Fachkräfte als förderlich für selbstwirksames Handeln von Kindern in der Natur beschrieben?

Die Beantwortung dieser Fragen soll dazu beitragen, ein vertieftes Verständnis dafür zu gewinnen, wie Selbstwirksamkeit in Kontext naturnaher Erfahrungsräume entsteht und welche Rahmenbedingungen sowie pädagogische Handlungsweisen diesen Prozess unterstützen.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in mehrere aufeinander aufbauenden Kapitel. Nach der Einleitung werden in Kapitel 2 die theoretischen Grundlagen dargestellt. Zunächst wird das Konzept der Selbstwirksamkeit als zentrales theoretisches Konstrukt erläutert, seine Bedeutung für den frühkindlichen Bildungsprozess

dargelegt sowie wesentliche Einflussfaktoren auf die Entwicklung von Selbstwirksamkeit beschrieben. Anschließend werden naturnahe Erfahrungsräume in der frühen Bildung begrifflich eingeordnet, naturpädagogische Perspektiven sowie die Rolle pädagogischer Fachkräfte thematisiert. Den Abschluss der theoretischen Grundlagen bildet die Darstellung des Zusammenhangs zwischen Selbstwirksamkeit und Naturerfahrungen auf Basis theoretischer Annahmen und empirischer Befunde.

Kapitel 3 beschreibt das methodische Vorgehen der Arbeit. Hier werden Ziel der empirischen Untersuchung, das Forschungsdesign sowie der methodologische Ansatz dargelegt. In Kapitel 4 wird die Datenerhebung vorgestellt, einschließlich der Beschreibung des Forschungsfeldes, der Stichprobe sowie der eingesetzten Erhebungsmethoden. Darüber hinaus werden Aspekte der Qualitätssicherung qualitativer Forschung sowie forschungsethische Überlegungen berücksichtigt.

Die Aufbereitung und Auswertung des erhobenen Datenmaterials werden in Kapitel 5 erläutert. Dabei wird das Vorgehen der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse dargestellt und die Durchführung der Analyse nachvollziehbar beschrieben. In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der Untersuchung entlang der entwickelten Haupt- und Subkategorien präsentiert.

Kapitel 7 widmet sich der Diskussion der Ergebnisse. Diese umfasst die Interpretation der Befunde, deren Einordnung in den theoretischen Kontext und den aktuellen Forschungsstand sowie eine Reflexion der Limitationen der Untersuchung. Abschließend werden Implikationen für die pädagogische Praxis aufgezeigt.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Selbstwirksamkeit

Im folgenden Kapitel wird das Konzept der Selbstwirksamkeit als Grundlage der Arbeit näher erläutert. Dabei werden zunächst zentrale theoretische Annahmen dargestellt, bevor die Bedeutung von Selbstwirksamkeit für den frühkindlichen Bildungsprozess sowie relevante Einflussfaktoren thematisiert werden.

2.1.1 Selbstwirksamkeit als theoretisches Konstrukt

Der Begriff Selbstwirksamkeit geht maßgeblich auf Albert Bandura zurück und beschreibt eine zentrale psychologische Grundannahme über menschliches Handeln. Bandura versteht unter Selbstwirksamkeit die Überzeugung einer Person, aufgrund eigener Kompetenzen und Fähigkeiten bestimmte Handlungen erfolgreich ausführen und gewünschte Ziele erreichen zu können. Selbstwirksamkeit bezieht sich dabei nicht auf die tatsächlich vorhandenen Fähigkeiten, sondern auf die subjektive Einschätzung der eigenen Handlungsfähigkeit (Schwarzer & Jerusalem, 2002, S. 35–36).



Abbildung 1: Zusammenhang von Ergebnis- und Wirksamkeitserwartungen (nach Bandura, 1997; dargestellt nach Velten, 2020, S. 70)

Wie in Abbildung 1 dargestellt, unterscheidet Bandura zwischen Ergebnis- und Wirksamkeitserwartungen. Ergebniserwartungen beziehen sich auf die angenommenen Konsequenzen einer Handlung, die sowohl positiv als auch negativ sein können. Wirksamkeitserwartungen hingegen beschreiben die Überzeugung, dass das eigene Verhalten geeignet ist, ein bestimmtes Ergebnis herbeizuführen. Beide Erwartungsformen stehen in einem engen Zusammenhang, da eine realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten die Zielverfolgung und Zielerreichung begünstigt (Köller & Möller, 2018, S. 757).

Das Konzept der Selbstwirksamkeit findet in unterschiedlichen Handlungsfeldern Anwendung und spielt insbesondere im Bildungsbereich eine zentrale Rolle.

Zahlreiche empirische Untersuchungen zeigen, dass Selbstwirksamkeitserwartungen eng mit Motivation, Ausdauer und dem Umgang mit Herausforderungen verbunden sind. Damit wird Selbstwirksamkeit als wichtige theoretische Grundlage für die Betrachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen verstanden (Schwarzer & Jerusalem, 2002, S. 36).

2.1.2 Bedeutung von Selbstwirksamkeit im frühkindlichen Bildungsprozess

Im Kontext der Kindheitsforschung und frühkindlichen Bildungsforschung wird Selbstwirksamkeit als zentrale Voraussetzung für gelingende Lern- und Entwicklungsprozesse betrachtet. Zahlreiche aktuelle Studien weisen darauf hin, dass es für Kinder von großer Bedeutung ist, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und sich als handlungsfähig zu erleben. Die Überzeugung, durch eigenes Handeln etwas bewirken zu können, steht in engem Zusammenhang mit einem positiven Selbstwertgefühl und der Bereitschaft, sich aktiv mit neuen Anforderungen auseinanderzusetzen. In der psychologischen und pädagogischen Forschung wird dieser grundlegende Aspekt kindlicher Entwicklung insbesondere unter dem Begriff der Selbstwirksamkeit gefasst (Andresen et al., 2010, S. 54).

Selbstwirksamkeit spielt für Kinder eine wesentliche Rolle im Umgang mit Lern- und Alltagssituationen. Kinder, die Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten haben, zeigen in der Regel mehr Motivation und Ausdauer, wenn sie vor neuen oder herausfordernden Aufgaben stehen. Sie gehen Anforderungen aktiver an, probieren sich auch an schwierigen Situationen und lassen sich von Rückschlägen weniger schnell entmutigen. Schwierigkeiten werden dabei eher als vorübergehend wahrgenommen und nicht unmittelbar auf die eigenen Fähigkeiten zurückgeführt. Kinder mit einer gering ausgeprägten Selbstwirksamkeit reagieren hingegen oft zurückhaltender, vermeiden Herausforderungen und geben bei Problemen schneller auf. Neben dem Lernverhalten beeinflusst Selbstwirksamkeit auch weitere Entwicklungsbereiche von Kindern. Sie wirkt sich darauf aus, wie Kinder ihre eigenen Gefühle wahrnehmen und regulieren und wie sie mit Frustration oder Stress umgehen. Darüber hinaus steht Selbstwirksamkeit im Zusammenhang mit dem körperlichen und psychischen Wohlbefinden (Andresen et al., 2010, S. 55). Erfahrungen, in denen Kinder sich als handlungsfähig erleben, tragen somit nicht nur zum Lernen bei, sondern unterstützen ihre ganzheitliche Entwicklung.

Empirische Befunde unterstreichen die Bedeutung von Selbstwirksamkeit für den frühkindlichen Bildungsprozess. In einer qualitativen Studie untersucht Velten (2020), wie Kinder selbst ihre Selbstwirksamkeit erleben und einschätzen. Die

Ergebnisse zeigen, dass insbesondere Mitbestimmungserfahrungen sowie die Möglichkeit, eigene Handlungsspielräume auszuhandeln, eine wichtige Rolle für das Erleben von Selbstwirksamkeit spielen. Kinder berichten vor allem in Spielsituationen, bei körperlich-motorischen Aktivitäten und im freien Spiel von selbstwirksamen Erfahrungen. Besonders bedeutsam sind dabei Situationen, in denen Kinder ohne direkte Anleitung oder Kontrolle durch Erwachsene handeln können (Velten, 2020, S. 368–378). Die Studie verdeutlicht, dass Selbstwirksamkeit im Kindesalter eng mit eigenständigem Handeln, Autonomieerleben und dem Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten verknüpft ist.

2.1.3 Einflussfaktoren auf die Entwicklung von Selbstwirksamkeit

Aufbauend auf der Selbstwirksamkeitstheorie nach Bandura beschreibt Velten (2020, S. 73) die Entwicklung von Selbstwirksamkeit als einen fortlaufenden Prozess, der durch Handlungserfahrungen, soziale Rückmeldungen und kontextuelle Bedingungen geprägt ist. Selbstwirksamkeit entsteht demnach nicht isoliert, sondern entwickelt sich im Zusammenspiel individueller Erfahrungen und sozialer Einbettung. Für die Ausprägung stabiler Selbstwirksamkeitserwartungen sind insbesondere wiederholte Erfahrungen von Wirksamkeit sowie unterstützende soziale Kontexte von Bedeutung. Bereits im Säuglings- und Kleinkindalter machen Kinder erste Wirksamkeitserfahrungen, indem sie wahrnehmen, dass ihr eigenes Handeln Reaktionen in ihrer Umwelt hervorruft und zuverlässig beantwortet wird. Diese frühen Erfahrungen bilden eine Grundlage für die weitere Entwicklung von Selbstwirksamkeit. Mit zunehmendem Alter entwickeln Kinder ein differenziertes Verständnis für den Zusammenhang zwischen eigenen Fähigkeiten, Handlungen und deren Folgen. Während frühe Wirksamkeitserfahrungen zunächst vor allem auf unmittelbare Reaktionen der Umwelt bezogen sind, gewinnt im weiteren Entwicklungsverlauf die bewusste Reflexion des eigenen Handelns an Bedeutung. Kinder beginnen, ihre eigenen Kompetenzen einzuschätzen, Handlungsergebnisse zu bewerten und Rückmeldungen aus ihrem sozialen Umfeld in ihre Selbstwahrnehmung einzubeziehen (Velten, 2020, S. 74–76).

Neben individuellen Handlungserfahrungen spielen soziale Bezugspersonen eine zentrale Rolle für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit. Rückmeldungen von Eltern, pädagogischen Fachkräften und später auch von den Gleichaltrigen tragen wesentlich dazu bei, wie Kinder ihre eigenen Fähigkeiten einschätzen. Insbesondere im Vorschul- und Grundschulalter gewinnen soziale Vergleichsprozesse und Beobachtungen anderer an Bedeutung. Durch diese

sozialen Erfahrungen entwickeln Kinder ein zunehmend differenzierteres Bild ihrer eigenen Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten (Velten, 2020, S. 76).

Mit dem Eintritt in institutionelle Bildungssettings wie Kindertageseinrichtungen und Schulen erweitern sich die sozialen Kontexte, die für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit relevant sind. Diese Bildungsorte bieten Kindern vielfältige Gelegenheiten, selbstständig zu handeln, Verantwortung zu übernehmen und Rückmeldungen auf ihr Verhalten zu bekommen. Spätestens im Grundschulalter sind Kinder zunehmend in der Lage, den Zusammenhang zwischen eigenen Fähigkeiten, Handlungen und deren Folgen bewusst wahrzunehmen und einzuordnen. Rückmeldungen pädagogischer Fachkräfte zu Erfolg und Misserfolg unterstützen diesen Prozess, indem sie Kindern Orientierung bei der Einschätzung ihrer eigenen Kompetenzen geben. Mit zunehmender Erfahrung und wachsender Selbstreflexion gewinnen jedoch die eigenen Bewertungen des Handelns an Bedeutung, sodass Kinder ihr Verhalten immer mehr auf Grundlage eigener Erfahrungen und Einschätzungen ausrichten (Velten, 2020, S. 76).

Einen ergänzenden empirischen Einblick in Einflussfaktoren der Selbstwirksamkeitsentwicklung bietet die zweite World Vision Kinderstudie, in der die Perspektive von Kindern im Alter von sechs bis elf Jahren untersucht wurde. Auf dieser Grundlage konnten zentrale Bedingungen identifiziert werden, die Kinder selbst als bedeutsam für ihre Selbstwirksamkeit wahrnehmen. Vor allem die Erfahrung, dass die eigene Meinung wertgeschätzt wird, zeigt sich durch die Ergebnisse am ausgeprägtesten. Je stärker Kinder erleben, dass ihre Sichtweisen im sozialen Umfeld ernst genommen werden, desto ausgeprägter sind ihre Selbstwirksamkeitserwartungen. Diese Wertschätzung basiert vor allem auf Mitwirkungs- und Partizipationserfahrungen, etwa dadurch, dass Kinder im Alltag in Entscheidungen einbezogen werden und erleben, dass ihre Meinung auch wahrgenommen wird. Darüber hinaus werden ein stabiler Freundeskreis sowie vielfältige Freizeitaktivitäten als einflussreiche Faktoren beschrieben, da sie Rückhalt, soziale Orientierung und Gelegenheit zur aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt bieten. Hindernd für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit wirken sich hingegen erschwerte Lebenslagen wie Armut oder mangelnde Zuwendung der Eltern aus, da sie die Möglichkeiten zur Teilhabe und zur positiven Selbstwahrnehmung einschränken (Schneekloth & Pupeter, 2010, S. 217–221). Insgesamt verdeutlicht die Studie, dass Selbstwirksamkeit im Kindesalter maßgeblich von sozialen Erfahrungen, Partizipationsmöglichkeiten und unterstützenden Lebensbedingungen beeinflusst wird.

2.2 Naturnahe Erfahrungsräume

Im folgenden Kapitel werden naturnahe Erfahrungsräume als theoretische Grundlage der Arbeit näher erläutert. Zunächst wird dargestellt, wie naturnahe Erfahrungsräume in der frühen Bildung begrifflich gefasst werden und welche Merkmale und Bedeutungen sie für die kindliche Entwicklung haben. Anschließend wird die naturpädagogische Perspektive auf diese Erfahrungsräume sowie die Rolle der pädagogischen Fachkraft betrachtet.

2.2.1 Naturnahe Erfahrungsräume in der frühen Bildung

In der pädagogischen und erziehungswissenschaftlichen Literatur finden sich unterschiedliche Begriffe, um Naturerfahrungen begrifflich zu fassen, etwa Naturerleben, Naturkontakt, Naturbegegnung oder Naturwahrnehmung. Diese Begriffe werden nicht einheitlich verwendet und lassen sich nicht immer genau voneinander abgrenzen. Häufig dient der Begriff der Naturerfahrung als übergeordneter Sammelbegriff (Lude, 2021, S. 41). Aufbauend auf diesem weiten Verständnis beschreibt Späker Natur als einen praktisch erfahrbaren Handlungsraum außerhalb geschlossener Innenräume, etwa den Außenbereich von Kindertageseinrichtungen oder andere naturnahe Umgebungen. Naturerfahrungen umfassen dabei Erlebnisse, die Kinder unmittelbar betreffen und ganzheitlich wirken, da sie körperliche, emotionale und psychische Prozesse einschließen. Solche Erfahrungen können Lernprozesse anstoßen, neue Perspektiven eröffnen und die persönliche Entwicklung der Kinder nachhaltig beeinflussen (Späker, 2023, S. 13–14). Naturnahe Erfahrungsräume in der frühen Bildung sind demnach Räume, in denen Kinder die Natur aktiv erkunden, erleben und erfahren können.

Naturnahe Erfahrungsräume können als sinnliche Erfahrungsräume verstanden werden, die Kindern neben anderen Lern- und Entwicklungsumgebungen zur Verfügung stehen. Sie sind durch einen andauernden Wandel geprägt, etwa durch jahreszeitliche Veränderungen, bieten zugleich jedoch auch Kontinuität, beispielsweise durch wiederkehrende Landschaftselemente wie Bäume oder Wiesen. Diese Verbindung von Veränderung und Beständigkeit regt die Fantasie der Kinder an und fördert die Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt (Krassa, 2013, S. 86). In der Fachliteratur wird darüber hinaus betont, dass insbesondere die offenen und wenig regulierten Strukturen naturnaher Räume entwicklungsfördernd wirken können. So hebt Gebhard hervor, dass geringe Vorgaben und erweiterte Handlungsspielräume einen wesentlichen Beitrag zu den

positiven Effekten von Naturerfahrungen leisten (Gebhard, 2020, S. 88). In diesem Zusammenhang verweist er auf eine empirische Untersuchung von Reidl et al. (2005), in der der Erlebnis- und Spielwert naturnaher Erfahrungsräume in mehreren süddeutschen Städten analysiert wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder in diesen Umgebungen vermehrt, ausgiebiger und häufig gemeinsam spielen. Als zentrales Motiv werden dabei die erweiterten Handlungsspielräume benannt, die freies und selbstbestimmtes Spielen ermöglichen. Die Analyse der Spielsituationen verdeutlicht zudem, dass das Spiel durch eine größere Vielfalt an Spielideen, eine höhere Eigeninitiative sowie ein stärker selbstbestimmtes Handeln geprägt ist. Ergänzend bestätigen Befragungen von Eltern diese Befunde, indem sie berichten, dass Kinder in naturnahen Räumen kreativer agieren, Pflanzen und Tiere kennenlernen und sich freier bewegen können, da sie weniger durch äußere Vorgaben eingeschränkt sind (Gebhard, 2020, S. 103).

Für Kinder besitzen naturnahe Erfahrungsräume eine hohe entwicklungsbezogene Bedeutung, da sie vielfältige Bildungsprozesse auf ganzheitliche Weise anregen. Natürliche Umgebungen ermöglichen differenzierte Sinneserfahrungen, durch die Kinder ihre Wahrnehmung schulen und vertiefen können. Gleichzeitig bietet die Natur ein breites Spektrum an Bewegungsanlässen, das den natürlichen Bewegungsdrang von Kindern aufgreift und sowohl grob- als auch feinmotorische Fähigkeiten unterstützt. Bewegungserfahrungen stehen dabei in engem Zusammenhang mit der Entwicklung kognitiver, emotionaler und sozialer Kompetenzen. Darüber hinaus können Naturerfahrungen den emotionalen Bereich stärken, indem sie positive Gefühle hervorrufen, Ausgleich schaffen und zur Reduktion von Stress beitragen. Die Offenheit und Vieldeutigkeit naturnaher Umgebungen regen Fantasie und Kreativität an, da Kinder mit natürlichen Materialien eigenständig experimentieren, gestalten und spielen können. Auch kognitive Lernprozesse werden gefördert, etwa durch das Erkennen natürlicher Zusammenhänge sowie das Sammeln von Erfahrungen mit Strukturen und Prozessen der Umwelt. Naturnahe Erfahrungsräume bieten zudem vielfältige Möglichkeiten zur Stärkung des Selbstvertrauens und der sozialen Kompetenzen. Kinder erleben Herausforderungen, machen Erfolgserfahrungen und entwickeln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Gemeinsames Spielen, Entdecken und Handeln in der Natur fördert soziale Interaktionen, Kooperation und Verantwortungsübernahme. Wiederholte Naturerfahrungen tragen darüber hinaus zur Entwicklung eines grundlegenden Umweltbewusstseins bei, indem Kinder emotionale Bindungen zur Natur aufbauen und einen respektvollen Umgang mit ihrer Umwelt erlernen (Braun & Dieckerhoff, 2009, S. 43–52).

2.2.2 Naturnahe Erfahrungsräume aus naturpädagogischer Perspektive

Naturnahe Erfahrungsräume werden in naturpädagogischen Ansätzen als zentrale Lern- und Erfahrungsräume für Kinder verstanden. Die Natur eröffnet vielfältige Möglichkeiten kindliche Entwicklungsprozesse anzuregen, indem sie als Erkundungs- und Explorationsraum dient, der sich je nach Jahreszeit, Wetter und Ort stetig verändert. Kinder begegnen in der Natur immer neuen Bewegungs-, Handlungs- und Spielanlässen, die sie eigenständig entdecken und nutzen können. Wiederkehrende Erfahrungen, etwa das Balancieren auf einem Baumstamm unter unterschiedlichen Bedingungen, führen zu wechselnden Wahrnehmungen und Bewegungsanforderungen und wirken sich zugleich auf das emotionale Erleben der Kinder aus. Die in naturnahen Räumen vorhandenen Materialien bieten vielfältige Spiel- und Handlungsmöglichkeiten, ohne feste Nutzungsweisen vorzugeben. Dadurch erhalten Kinder die Möglichkeit, eigene Interessen aufzugreifen, Spielideen zu entwickeln und Lernprozesse selbstständig zu gestalten (Späker, 2023, S. 9).

Im Zusammenhang mit naturnahen Erfahrungsräumen wird in der Fachliteratur auch die Rolle der pädagogischen Fachkraft thematisiert. Späker (2023, S. 10) hebt im Kontext psychomotorischer Arbeit hervor, dass Kinder ihre Entwicklungs- und Lernerfahrungen insbesondere dann entfalten können, wenn sie eigene Wege gehen dürfen und Erwachsene sie dabei unterstützend begleiten. Die Aufgabe der Fachkraft besteht demnach weniger in der Steuerung kindlicher Aktivitäten als vielmehr darin, einen sicheren Rahmen zu schaffen, kindliche Spiel- und Handlungsthemen wahrzunehmen und an geeigneten Stellen unterstützende Impulse zu setzen.

Ergänzend dazu liefern empirische Untersuchungen Hinweise darauf, wie pädagogische Fachkräfte Kinder in naturnahen Räumen unterstützend begleiten können. In einer Untersuchung von Weiser wird analysiert, unter welchen Bedingungen Kinder im Alter zwischen drei und acht Jahren eine positive Werthaltung gegenüber der Natur entwickeln (Weiser, 2021, S. 227). Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder insbesondere dann eine wertschätzende Beziehung zur Natur aufbauen, wenn sie sich in vielfältiger, unmittelbarer und ihrem Entwicklungsstand entsprechender Weise mit ihr auseinandersetzen können. Aufbauend auf diesen Befunden werden Empfehlungen für pädagogische Fachkräfte abgeleitet, die den Schwerpunkt auf Freispiel in geeigneten naturnahen Räumen, regelmäßige Wiederholungen von Naturerfahrungen sowie auf Handlungsspielräume für eigenständiges Erkunden, Bewegen und Gestalten legen.

Die Rolle der Fachkraft wird dabei als begleitend und unterstützend beschrieben. Pädagogische Fachkräfte tragen demnach dazu bei, positive Naturerfahrungen zu ermöglichen, indem sie Kindern Zeit, Vertrauen und Raum für eigene Erfahrungen geben und selbst einen wertschätzenden Umgang mit der Natur vorleben (Weiser, 2021, S. 243–245).

2.3 Zusammenhang von Selbstwirksamkeit und Naturerfahrungen

Nach der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Konzept der Selbstwirksamkeit sowie mit naturnahen Erfahrungsräumen richtet sich der Blick im folgenden Kapitel auf den Zusammenhang beider Aspekte. Selbstwirksamkeit entwickelt sich in konkreten Handlungs- und Erfahrungssituationen, während naturnahe Erfahrungsräume Kindern vielfältige Möglichkeiten zur aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt bieten. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, Selbstwirksamkeit und Naturerfahrungen gemeinsam zu betrachten und ihren Zusammenhang für die frühkindliche Bildung einzuordnen.

Gebhard gibt in seinem Überblick zur Bedeutung von Naturerfahrungen einen Einblick in verschiedene empirische Befunde, die einen direkten Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und der Entwicklung von Selbstwirksamkeit aufzeigen. So verweist er unter anderem auf eine Studie von Wells und Evans (2003), die einen Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und dem Selbstwertgefühl aufzeigt. Darüber hinaus hebt Gebhard hervor, dass Naturerfahrungen auch das Selbstbewusstsein sowie die Selbstwirksamkeitserwartungen positiv beeinflussen können. In diesem Zusammenhang verweist er auf eine Fragebogenuntersuchung von Schwiersch (2009), die zeigt, dass insbesondere bei Kindern im Alter von 13 bis 15 Jahren ein deutlicher Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und Selbstwirksamkeit besteht. Dabei fällt dieser Zusammenhang stärker aus als der reine Aufenthalt in der Natur, was die Bedeutung aktiver und selbst gestalteter Naturerfahrungen unterstreicht (Gebhard, 2020, S. 87–88).

Ein weiterer empirischer Hinweis auf den Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und Selbstwirksamkeit findet sich in einer qualitativen Masterarbeit von Walser-Bonderer (2021), in der untersucht wurde, wie sich regelmäßiger außerschulischer Unterricht in der Natur auf Kinder auswirkt. Auf Grundlage von Feldbeobachtungen sowie Gruppendiskussionen zeigt die Studie, dass insbesondere die allgemeine Selbstwirksamkeit der Kinder durch

außerschulische Lernsettings in der Natur gefördert wird (Walser-Bonderer, 2021, S. 2). Die Untersuchung verdeutlicht zudem, dass außerschulische Lernangebote in der Natur förderliche Bedingungen für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit schaffen. Besonders förderlich sind dabei Lernsettings, die Autonomie ermöglichen, Kompetenzerleben unterstützen und soziale Zugehörigkeit stärken. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass diese Aspekte eng miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig positiv beeinflussen. Darüber hinaus zeigt sich, dass eine wertschätzende Präsenz der Lehrperson sowie eine zurückhaltende Unterstützung zentrale Bedingungen für die Stärkung von Selbstwirksamkeit darstellen. Besonders wirksam sind verbale Ermutigungen, gezielte Hilfestellungen und gemeinsame Aktivitäten, die Kindern ermöglichen, Herausforderungen eigenständig zu bewältigen (Walser-Bonderer, 2021, S. 63–66).

Ergänzend belegen auch evaluationsbasierte Projekte den Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und der Entwicklung von Selbstwirksamkeit. Im Projekt „Natur für alle“ wurde ein naturpädagogisches Konzept für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche entwickelt und über den Zeitraum eines Schuljahres erprobt. Ziel war es, durch partizipative, erfahrungsorientierte Naturangebote die individuelle Handlungsfähigkeit zu stärken (Goudarzi et al., 2021, S. 74–75). Die Evaluation des Projekts unterstreicht das Potential der naturpädagogischen Konzeption. Die Ergebnisse zeigen, dass naturpädagogische Angebote, die auf Partizipation, eigenständiges Handeln sowie eine zurückhaltende Begleitung durch Fachkräfte ausgerichtet sind, positive Erlebnisse und Entwicklungsprozesse bei den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen begünstigen können (Goudarzi et al., 2021, S. 93–94). Die Evaluation weist zudem auf persönlichkeitsrelevante Veränderungen im Bereich der Selbstwirksamkeit hin. Sowohl die allgemeine als auch die soziale Selbstwirksamkeit zeigten im Prä-Post-Vergleich signifikante Veränderungen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Selbstwirksamkeit eine zentrale Bedeutung für partizipative Prozesse hat, da sie sowohl das Vertrauen in die eigenen Handlungsmöglichkeiten als auch die aktive Beteiligung im sozialen Miteinander unterstützt (Goudarzi et al., 2021, S. 91).

Zusammenfassend verdeutlichen die dargestellten Befunde, dass naturnahe Erfahrungsräume vielfältige Bedingungen für selbstwirksame Erfahrungen von Kindern bieten können. Diese Erkenntnisse bilden die Grundlage für die folgende empirische Untersuchung, die im nächsten Kapitel vorgestellt wird.

3 Methodisches Vorgehen und Forschungsdesign

3.1 Ziel der empirischen Untersuchung

Ausgehend von den theoretischen Grundlagen zur Selbstwirksamkeit sowie zu naturnahen Erfahrungsräumen verfolgt die empirische Untersuchung das Ziel, Einblicke in die Bedeutung naturnaher Bildungssettings für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit zu gewinnen. Der Fokus liegt dabei auf der Entstehung selbstwirksamer Erfahrungen von Kindern in naturnahen Kontexten und auf der Rolle pädagogischer Fachkräfte bei der Begleitung und Gestaltung dieser Prozesse.

Die empirische Untersuchung dient dazu, die in Kapitel 1 formulierten Forschungsfragen aus einer qualitativen Perspektive zu bearbeiten und die theoretischen Annahmen durch praxisnahe Erkenntnisse zu ergänzen. Durch die Erhebung und Analyse qualitativer Daten sollen subjektive Wahrnehmungen, Erfahrungen und Deutungen pädagogischer Fachkräfte sichtbar gemacht werden. Diese wiederum Aufschluss darüber geben, wie Selbstwirksamkeit in naturnahen Erfahrungsräumen ermöglicht und gefördert werden kann.

Ziel der empirischen Untersuchung ist es somit nicht, allgemeingültige Aussagen zu treffen oder Wirkungszusammenhänge zu messen, sondern ein vertieftes Verständnis für pädagogische Prozesse und Handlungsweisen im Kontext naturnaher Bildungsarbeit zu entwickeln. Die gewonnenen Ergebnisse bilden die Grundlage für die Darstellung und Diskussion der Ergebnisse in den folgenden Kapiteln.

Zur Umsetzung dieses Erkenntnisinteresses wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt, das im nächsten Abschnitt näher erläutert wird.

3.2 Forschungsdesign und methodologischer Ansatz

Qualitative Forschung lässt sich als wissenschaftlicher Ansatz beschreiben, der darauf abzielt, soziale Wirklichkeit aus der Perspektive der handelnden Personen zu verstehen und deren subjektive Deutungen und Erfahrungen in den Mittelpunkt zu stellen. Im Gegensatz zur quantitativen Forschung, die standardisiert mit numerischen Daten arbeitet, ist qualitative Forschung offener angelegt und stärker auf das Verstehen komplexer sozialer Prozesse ausgerichtet (Flick et al., 2015, S. 14–17).

Für die vorliegende Untersuchung wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt, da das Erkenntnisinteresse nicht auf die Messung von Wirkungen oder die Überprüfung vorab formulierter Hypothesen gerichtet ist. Vielmehr geht es darum, subjektive Wahrnehmungen, Erfahrungen und Einschätzungen pädagogischer Fachkräfte zu verstehen. Qualitative Forschung ermöglicht es, individuelle Deutungen und Bedeutungszuschreibungen sichtbar zu machen und pädagogische Prozesse in ihrer Komplexität zu erfassen.

Selbstwirksamkeit in naturnahen Erfahrungsräumen entsteht vor allem durch das Zusammenspiel von Handlungssituationen, Umweltbedingungen und pädagogischer Begleitung. Diese Prozesse lassen sich nicht isoliert betrachten, sondern müssen im jeweiligen Zusammenhang verstanden werden. Die Offenheit des qualitativen Forschungsansatzes erlaubt es daher, die Entwicklung von Selbstwirksamkeit ganzheitlich zu betrachten und auch Aspekte zu erfassen, die im Vorfeld nicht eindeutig festgelegt werden können.

Für die Umsetzung des qualitativen Forschungsansatzes wurde ein triangulativer methodologischer Zugang gewählt. Unter Triangulation versteht man die Betrachtung eines Untersuchungsgegenstandes aus unterschiedlichen Perspektiven, um ein umfassenderes Verständnis zu gewinnen. Durch die Kombination verschiedener qualitativer oder quantitativer Methoden können unterschiedliche Aspekte des Forschungsfeldes erfasst und gegenseitig ergänzt werden (Flick, 2011, S. 12).

In der vorliegenden Untersuchung wurden videografierte Beobachtungen und episodische Interviews miteinander kombiniert. Die videografierten Beobachtungen ermöglichen Einblicke in konkrete Handlungssituationen und Interaktionen der Kinder in naturnahen Erfahrungsräumen. Die episodischen Interviews mit den pädagogischen Fachkräften geben wiederum Aufschluss über deren Wahrnehmungen, Deutungen und pädagogische Einschätzungen. Die Verbindung beider Methoden erlaubt es, beobachtete Situationen mit den subjektiven Perspektiven der Fachkräfte in Beziehung zu setzen und pädagogische Prozesse differenzierter zu erfassen. Dadurch können die Ergebnisse umfassender dargestellt und die Forschungsfrage aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden.

4 Datenerhebung

4.1 Forschungsfeld und Stichprobe

Die empirische Untersuchung wurde im Wald- und Hofkindergarten Schafweide in Sexau durchgeführt. Die Kindertageseinrichtung befindet sich auf einem Wiesengrundstück in der Nähe eines Waldrandes. Das Außengelände ist vielfältig gestaltet und bietet den Kindern offene Naturflächen sowie unterschiedliche Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Auf dem Gelände dient ein Bauwagen als Schutz- und Aufenthaltsraum, der über eine grundlegende Ausstattung verfügt und die notwendigen Funktionsbereiche für den pädagogischen Alltag abdeckt. Der Kindergarten entstand in Kooperation mit der gemeinnützigen Genossenschaft Kita Natura eG, der ansässigen Schäferei sowie der Gemeinde Sexau.

Ein zentrales Merkmal des Forschungsfeldes ist die enge Zusammenarbeit mit der Schäferei, deren Hof regelmäßig als Erfahrungsraum genutzt wird. Der Hof bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, aktiv an alltäglichen landwirtschaftlichen Tätigkeiten teilzunehmen. Dazu zählen unter anderem das Öffnen der Ställe, das Herrichten und Verteilen des Tierfutters, das Füttern der Lämmer während der Lammzeit, das Begleiten der Gänse zum nahegelegenen Bach sowie das Mithelfen bei der Obsternte und der Bewirtschaftung von Beeten. Durch diese vielfältigen Handlungsmöglichkeiten erhalten die Kinder Einblicke in landwirtschaftliche Arbeitsprozesse und erleben Natur mit ihren Abläufen und Lebenszyklen in einem umfassenden Zusammenhang.

Die pädagogische Arbeit der Einrichtung orientiert sich an der individuellen und ganzheitlichen Entwicklungsförderung der Kinder. Grundlage bietet der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg. Lernen wird dabei als Prozess verstanden, der sich an der zur Verfügung stehenden Zeit, an den Interessen der Kinder sowie an der Gestaltung von Beziehungen orientiert. Diese drei Aspekte bilden zentrale Säulen des pädagogischen Konzepts und prägen die Grundhaltung zur Unterstützung einer verantwortungsvollen und persönlichkeitsstärkenden Entwicklung der Kinder (Wald- und Hofkindergarten Schafweide, 2024, S. 1–7).

Die Konzeption der Einrichtung benennt auf dieser Grundlage zentrale Ziele der pädagogischen Arbeit:

- Sensibilisierung der Kinder für Natur, Tiere und Umwelt
- Ermöglichung eines ganzheitlichen Erlebens von Natur und natürlichen Prozessen
- Förderung eines verantwortungsvollen und nachhaltigen Denkens und Handelns
- Unterstützung der Kinder in ihren individuellen Gestaltungsmöglichkeiten und ihrer Selbstständigkeit
- Berücksichtigung des natürlichen Bewegungsbedürfnisses der Kinder
- Ermöglichung von Ruhe, Stille und Zeit im pädagogischen Alltag
- Förderung von Lernen mit allen Sinnen
- Stärkung von Partizipation sowie von gemeinsamen Lernprozessen

An der empirischen Untersuchung waren drei Fachkräfte beteiligt, die in der beschriebenen Einrichtung tätig sind. Die pädagogische Arbeit findet in einer Kindergruppe mit einer Regelgröße von etwa 20 Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt statt. Die Auswahl der Fachkräfte erfolgte feldbezogen, da alle beteiligten Personen im untersuchten Kontext arbeiten und über entsprechende Erfahrung im Forschungsfeld verfügen.

Das beschriebene Forschungsfeld sowie die beteiligten pädagogischen Fachkräfte bilden den Rahmen für die im Folgenden dargestellten Methoden der Datenerhebung.

4.2 Methoden der Datenerhebung

Wie in Kapitel 3.2 dargestellt, basiert die empirische Untersuchung auf einem qualitativen Forschungsdesign mit einem triangulativen methodologischen Zugang. Vor diesem Hintergrund wurden zur Datenerhebung videografierte Beobachtungen sowie episodische Interviews eingesetzt.

Im Vorfeld der Untersuchung wurden unterschiedliche qualitative Erhebungsmethoden in Betracht gezogen. Da die videografierten Beobachtungen in den Interviews mit den pädagogischen Fachkräften aufgegriffen werden sollten, wurden insbesondere verschiedene Interviewformen, wie das Stimulated-Recall-Verfahren, Dialog-Konsens-Methoden, systemische Interviews oder episodische Interviews, in Erwägung gezogen. Die Auswahl der finalen Erhebungsmethoden erfolgte in Abwägung des Forschungsinteresses, des untersuchten Feldes sowie der Zielsetzung der empirischen Untersuchung.

Vor diesem Hintergrund erwies sich die Kombination aus videografierten Beobachtungen und episodischen Interviews als besonders geeignet, da sowohl konkrete Handlungssituationen der Kinder in naturnahen Räumen als auch die subjektiven Wahrnehmungen und Deutungen der pädagogischen Fachkräfte einbezogen werden konnten. Die beiden gewählten Erhebungsmethoden werden in den folgenden Unterkapiteln näher beschrieben.

4.2.1 Videografierte Beobachtungen

Videografierte Beobachtungen stellen eine qualitative Erhebungsmethode dar, bei der Videoaufzeichnungen gezielt von den Forschenden angefertigt werden. Die Videografie wird dabei als „interpretativer methodischer Ansatz“ verstanden, der eng mit der ethnografischen Feldforschung verbunden ist und auf die Analyse sozialer Situationen in natürlichen Kontexten abzielt (Tuma & Schnettler, 2022, S. 1599–1600).

Mithilfe von Videoaufnahmen lassen sich soziale Interaktionen in ihrer Vielschichtigkeit erfassen, da unterschiedliche Aspekte des Geschehens gleichzeitig sichtbar gemacht werden. Neben verbalen Äußerungen kann auch die Körpersprache in die Betrachtung miteinbezogen werden. Auf diese Weise wird es möglich, Handlungssituationen in ihrem situativen Zusammenhang festzuhalten und über den Zeitpunkt der eigentlichen Beobachtung hinaus erneut zu betrachten. Videodokumente erlauben es somit, alltägliche Erfahrungen und Handlungen in ihrem Verlauf zu rekonstruieren und differenziert zu analysieren. Digitale Aufnahmen bieten zudem den Vorteil, dass das erhobene Material flexibel bearbeitet, gesichtet und für weitere Auswertungsschritte genutzt werden kann, ohne dass dabei relevante Informationen verloren gehen (Demuth, 2020, S. 754–755).

Vor diesem Hintergrund wurden die videografierten Beobachtungen als Erhebungsmethode gewählt, da sie einen differenzierten Einblick in Interaktions- und Handlungssituationen der Kinder in naturnahen Erfahrungsräumen ermöglichen. Selbstwirksames Handeln zeigt sich häufig in situativen und körperlichen Ausdrucksformen, die mit anderen Erhebungsmethoden nur eingeschränkt erfasst werden können. Durch den Einsatz von Videoaufnahmen konnten sowohl Handlungen der Kinder als auch deren Einbettung in die räumliche und soziale Umgebung dokumentiert werden.

Die videografierten Beobachtungen wurden im pädagogischen Alltag der Einrichtung durchgeführt. Dabei wurden keine vorab festgelegten oder inszenierten Situationen gefilmt, sondern alltägliche Handlungs- und Spielsituationen auf dem Gelände oder dem Hof erfasst. Die Rolle im Forschungsprozess beschränkte sich auf eine beobachtende Haltung. Ziel war es, möglichst nicht in das Geschehen einzugreifen, um authentische Situationen festzuhalten. Die Videoaufnahmen entstanden somit in unterschiedlichen Situationen und variierten in ihrer Dauer, sodass ein breites Spektrum an Handlungskontexten dokumentiert werden konnte.

Nach Abschluss der Datenerhebung wurden die Videoaufnahmen gesichtet und für die weitere Verwendung ausgewählt. Dabei wurden insbesondere Szenen berücksichtigt, die einen Bezug zu der Forschungsfrage aufwiesen und Situationen zeigten, in denen selbstständiges Handeln, soziale Interaktionen sowie Naturerfahrungen der Kinder sichtbar wurden. Nicht relevante oder technisch ungeeignete Aufnahmen wurden ausgeschlossen.

Die ausgewählten Videosequenzen dienten zudem als Grundlage für die Gestaltung der episodischen Interviews mit den pädagogischen Fachkräften. Sie wurden als Gesprächsanlass genutzt, um konkrete Situationen aus dem pädagogischen Alltag aufzugreifen. Ziel war es, die Fachkräfte dazu anzuregen, von ihren eigenen Wahrnehmungen, Erfahrungen und Einschätzungen zu berichten und ihre Perspektive auf die dargestellten Situationen darzulegen. Die Durchführung der episodischen Interviews sowie der Einsatz der Videosequenzen werden im folgenden Unterkapitel näher erläutert.

4.2.2 Episodische Interviews mit pädagogischen Fachkräften

Episodische Interviews sind eine qualitative Interviewform, die darauf abzielt, sowohl konkrete Erfahrungen als auch allgemeine Einschätzungen der Befragten zu erfassen. In der qualitativen Forschung wird subjektives Wissen häufig über gezielte Fragen erhoben. Wenn jedoch Erfahrungen, Handlungen oder Situationen aus dem Alltag erfragt werden möchten, erfolgt der Zugang vor allem über Erzählungen. Das episodische Interview verbindet diese beiden Zugänge, indem Anregungen zum Erzählen mit gezielten Nachfragen kombiniert werden. Flick unterscheidet dabei zwischen semantischem und episodischem Wissen. Semantisches Wissen umfasst eher Begriffserklärungen und Definitionen während episodisches Wissen auf konkrete Erfahrungen und situative Erlebnisse bezogen ist. Durch offene Erzählanlässe können episodische Erfahrungen aktiviert werden

und gezielte Fragen tragen dazu bei, diese durch semantische Einordnungen zu ergänzen (Flick, 2011, S. 273).

Für die vorliegende Untersuchung erwiesen sich episodische Interviews als besonders gut geeignet, da sie durch die Verknüpfung von episodischem und semantischem Wissen sowohl konkrete Situationen aus dem pädagogischen Alltag als auch die Einschätzungen und Deutungen der Fachkräfte erfassen. Die videografierten Beobachtungen wurden in den Interviews als Gesprächsanlass und Aktivierung des episodischen Wissens genutzt, indem sie Alltagssituationen sichtbar machten und zur Beschreibung eigener Erfahrungen anregten. Ergänzend wurden gezielte Fragen eingesetzt, um semantisches Wissen, etwa pädagogische Überzeugungen, Einschätzungen oder Begriffsverständnisse, zu erfassen. Auf diese Weise konnte nachvollzogen werden, wie die Fachkräfte Selbstwirksamkeit verstehen, welche Bedeutung sie diesen naturnahen Bildungsräumen zuschreiben und wie sie entsprechende Erfahrungen im pädagogischen Alltag wahrnehmen.

Zur Vorbereitung der episodischen Interviews empfiehlt Flick (2011, S. 275), einen Interviewleitfaden zu entwickeln, der zentrale Themenbereiche vorgibt und zugleich ausreichend Offenheit für erzählergenerierende Passagen lässt. Der Leitfaden dient dabei als Orientierung für das Gespräch und ermöglicht es sowohl Erzählaufforderungen als auch gezielte Nachfragen einzusetzen. Auf Grundlage der Forschungsfrage sowie der videografierten Beobachtungen wurde ein Interviewleitfaden entwickelt. Die Videosequenzen wurden dabei in den Leitfaden integriert und als Ausgangspunkt für Erzählaufforderungen genutzt. Der Interviewleitfaden gliederte sich in folgende thematische Bereiche und ist im digitalen Anhang dargestellt (Anhang A):

1. Einstieg und Ankommen

Ziel des Einstiegs war es, eine angenehme Gesprächsatmosphäre herzustellen und den Interviewbeginn zu erleichtern. Hier wurden allgemeine Fragen zur Person der Fachkräfte gestellt, etwa zu ihrer Tätigkeit, ihrer Rolle in der Einrichtung sowie bisherigen Berufserfahrungen.

2. Semantisches Wissen zur Selbstwirksamkeit und Natur

In diesem Themenblock lag der Fokus auf dem Begriffsverständnis und den pädagogischen Haltungen der Fachkräfte. Durch gezielte Fragen zu Selbstwirksamkeit und naturnahen Erfahrungsräumen sollte das professionelle Wissen sowie die individuellen Einschätzungen der Interviewten erfasst werden.

3. Episodisches Erzählen ohne Videoeinsatz

Dieser Abschnitt diente dazu, spontane Erinnerungen und Erfahrungen der Fachkräfte zu aktivieren. Die Interviewten wurden eingeladen, von selbst erlebten Situationen zu berichten, in denen Kinder selbstwirksame Erfahrungen in naturnahen Kontexten gemacht haben.

4. Videobezogene Erzählanlässe

Im Anschluss wurden drei ausgewählte Videosequenzen gezeigt, die als Ausgangspunkt für weitere Erzählungen dienten. Zu jedem Video wurden offene Einstiegsfragen formuliert, die die Fachkräfte dazu anregten, die dargestellten Situationen aus ihrer Perspektive zu beschreiben und einzuordnen.

5. Reflexion pädagogischer Handlungsweisen

In diesem Themenbereich wurden die bisherigen Gesprächsinhalte zusammengeführt. Ziel war es, pädagogische Handlungsweisen, Rahmenbedingungen und unterstützende Faktoren zu thematisieren, die aus Sicht der Fachkräfte zur Förderung von Selbstwirksamkeit in naturnahen Räumen beitragen.

6. Abschluss und offene Ergänzungen

Zum Abschluss erhielten die Fachkräfte die Möglichkeit, weitere Gedanken, Erfahrungen und Aspekte einzubringen, die aus ihrer Sicht für das Thema bedeutsam waren und im Interview bislang noch nicht angesprochen wurden.

Die episodischen Interviews wurden an einem Tag durchgeführt, wobei die drei pädagogischen Fachkräfte nacheinander einzeln daran teilnahmen. Als Interviewort diente der Bauwagen auf dem Gelände der Einrichtung außerhalb der regulären Betreuungszeiten, sodass ein geschlossener und ruhiger Rahmen ohne Ablenkungen gewährleistet war. Die Dauer der Interviews variierte und lag jeweils zwischen etwa 15 und 45 Minuten. Der Interviewleitfaden diente dabei als Orientierung für das Gespräch, gleichzeitig wurde flexibel auf den Gesprächsverlauf reagiert. Wenn Themen von den Fachkräften eigenständig angesprochen wurden oder sich einzelne Fragen im Verlauf des Interviews erübrigten, wurde von diesen abgesehen oder vertiefend nachgefragt.

4.3 Qualitätssicherung und Forschungsethik

4.3.1 Gütekriterien qualitativer Forschung

Zur Sicherung der Qualität qualitativer Forschung werden in der Methodenliteratur spezifische Gütekriterien diskutiert, die sich von den klassischen Kriterien der quantitativen Forschung unterscheiden. Während Objektivität, Reliabilität und Validität in der quantitativen Forschung zentrale Maßstäbe darstellen, lassen sich diese aufgrund der Offenheit, Kontextgebundenheit und Subjektivität qualitativer Forschungsprozesse nur eingeschränkt übertragen (Flick, 2022, S. 533–535). In der qualitativen Sozialforschung besteht bislang kein einheitlicher Konsens über allgemeingültige Gütekriterien. Vielmehr wird betont, dass die Qualität qualitativer Forschung vor allem über die Transparenz des Vorgehens, die Begründung methodischer Entscheidungen sowie die Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses eingeschätzt werden kann (Flick, 2022, S. 545).

In Anlehnung an diese Anforderungen an qualitative Forschung wird im Folgenden dargestellt, wie zentrale Aspekte der Qualitätssicherung in der vorliegenden Untersuchung umgesetzt wurden. Um die Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses zu gewährleisten, wurde die Auswahl des Forschungsfeldes, der Erhebungsmethoden sowie das konkrete Vorgehen bei der Datenerhebung und -auswertung ausführlich beschrieben. Die Offenlegung der einzelnen Arbeitsschritte ermöglicht, den Forschungsprozess nachzuvollziehen und die getroffenen methodischen Entscheidungen einzuordnen. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte anhand der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz. Dieses regelgeleitete Vorgehen ermöglichte eine systematische und nachvollziehbare Analyse des Datenmaterials. Die Entwicklung des Kategoriensystems sowie die Zuordnung der Textstellen wurden schrittweise dokumentiert, sodass der Analyseprozess transparent dargestellt werden konnte. Darüber hinaus wurde die eigene Rolle im Forschungsprozess reflektiert. Während der videografierten Beobachtungen wurde eine beobachtende Haltung eingenommen, um möglichst unbeeinflusste Situationen zu erfassen. Auch in den episodischen Interviews wurde darauf geachtet, durch offene Fragestellungen und eine zurückhaltende Gesprächsführung die Perspektive der Fachkräfte in den Vordergrund zu stellen.

4.3.2 Forschungsethische Aspekte

Forschungsethische Aspekte sind insbesondere in qualitativen Forschungsprojekten von Bedeutung, da persönliche Erfahrungen sowie sensible Daten erhoben werden. Forschungsethik zielt darauf ab, sowohl die Rechte der beteiligten Personen als auch einen sensiblen Umgang mit dem erhobenen Datenmaterial sicherzustellen. Ein verantwortungsvoller Forschungsprozess orientiert sich dabei an grundlegenden Prinzipien wie der freiwilligen und informierten Teilnahme, dem Schutz der Beteiligten sowie der Anonymisierung und vertraulichen Behandlung der erhobenen Daten (Döring, 2023, S. 121).

Vor Beginn der Datenerhebung wurde die freiwillige Teilnahme aller Beteiligten sichergestellt. Zunächst fand ein Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften statt, in dem das Forschungsvorhaben, der Einsatz videografiert Beobachtungen sowie die geplanten Interviews erläutert wurden. Die Fachkräfte wurden umfassend über Ziel, Ablauf und Rahmenbedingungen der Untersuchung informiert und erklärten sich mit der Teilnahme einverstanden. Auf dieser Grundlage wurden Einverständniserklärungen für die Eltern der Kinder erstellt. Darin wurden Ziel und Ablauf der Untersuchung sowie der Umgang mit den erhobenen Daten transparent dargestellt. In die Videoaufnahmen wurden ausschließlich Kinder einbezogen, für die eine schriftliche Einwilligung der Erziehungsberechtigten vorlag. Darüber hinaus wurden auch die Kinder altersgerecht über das Forschungsvorhaben informiert. Die Verfasserin stellte sich den Kindern vor, erklärte den Einsatz der Kamera und machte das Vorgehen nachvollziehbar. Die Kinder wurden gefragt, ob die Aufnahmen für sie in Ordnung seien, sodass auch ihre Perspektive und ihr Wohlbefinden im Forschungsprozess berücksichtigt wurde.

Da im Rahmen der Untersuchung Videoaufnahmen angefertigt wurden, war der Schutz der Privatsphäre der Kinder von besonderer Bedeutung. Die Aufzeichnungen wurden vertraulich behandelt, geschützt gespeichert und ausschließlich im Rahmen der Bachelorarbeit für die Datenerhebung und Auswertung genutzt. Eine Einsicht in das Material erfolgte nur im Zusammenhang mit den episodischen Interviews mit den pädagogischen Fachkräften sowie im Rahmen des Bewertungsprozesses. Nach Abschluss des Bewertungsprozesses ist die Vernichtung der Videoaufnahmen vorgesehen.

Zum Schutz der beteiligten Kinder wurden sämtliche personenbezogenen Daten anonymisiert. In der schriftlichen Auswertung sowie der Darstellung der Ergebnisse

wurden keine realen Namen verwendet, sondern neutrale Bezeichnungen eingesetzt.

5 Datenaufbereitung und -auswertung

5.1 Aufbereitung des Datenmaterials

Nach Abschluss der Datenerhebung wurden die erhobenen Daten für die weitere Auswertung aufbereitet. Der Schwerpunkt der Datenaufbereitung lag auf den episodischen Interviews mit den pädagogischen Fachkräften, da diese die zentrale Grundlage für die anschließende Inhaltsanalyse darstellten. Die videografierten Beobachtungen dienten primär als Erhebungs- und Stimulusmaterial im Rahmen der Interviews und wurden für die weitere Auswertung nicht aufbereitet. Das Audiomaterial der Interviews wurde mit der Software f4 transkribiert. Zunächst erfolgte eine automatische Transkription des Systems, die anschließend vollständig manuell überprüft und überarbeitet wurde.

Die Transkription erfolgte in vereinfachter Form und orientierte sich am inhaltlichen Erkenntnisinteresse der Untersuchung. Die Interviews wurden grundsätzlich wörtlich transkribiert und sprachlich geglättet, wobei Dialekt ins Hochdeutsche übertragen wurde. Pausen, Betonungen und nonverbale Lautäußerungen wurden nur dann berücksichtigt, wenn sie für das Verständnis der Aussagen inhaltlich relevant waren. Dieses Vorgehen entspricht den Empfehlungen für qualitative Inhaltsanalysen, bei denen der Fokus auf dem Bedeutungsgehalt der Aussagen liegt (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 199).

Die aufbereiteten Transkripte bildeten die Grundlage für die anschließende Auswertung mittels der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse, die im folgenden Kapitel näher beschrieben wird. Die vollständigen Interviewtranskripte sind im elektronischen Anhang der Arbeit enthalten (Anhang B).

5.2 Auswertungsmethode: Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker

Kuckartz und Rädiker (2022, S. 39) verstehen unter qualitativer Inhaltsanalyse „die systematische und methodisch kontrollierte wissenschaftliche Analyse von Texten, Bildern, Filmen und anderen Inhalten von Kommunikation“. Zentrale Grundlage der qualitativen Inhaltsanalyse sind Kategorien, mit deren Hilfe das für die Forschungsfrage relevante Material strukturiert und ausgewertet wird. Die Bildung der Kategorien geschieht sowohl deduktiv als auch induktiv. Hauptsächlich ist die

Analyse qualitativ ausgerichtet, sie kann jedoch auch durch quantitative Auswertungsschritte ergänzt werden.

Die vorliegende Untersuchung orientiert sich an der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker. Charakteristisch für dieses Auswertungsverfahren ist ein kombiniertes Vorgehen der Kategorienbildung, bei dem vorab festgelegte Kategorien mit im Analyseprozess entwickelten Kategorien verknüpft werden. Die Codierung des Datenmaterials erfolgt in mehreren Phasen, in denen die Kategorien schrittweise entwickelt, überprüft und weiter ausdifferenziert werden. Ziel der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ist es, das für die Forschungsfrage relevante Material systematisch zu strukturieren und inhaltlich auszuwerten. Auf diese Weise entsteht ein Kategoriensystem, das als Grundlage für die weitere Analyse dient und eine nachvollziehbare Auswertung des Datenmaterials ermöglicht. Das Ablaufmodell der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse lässt sich dabei auf unterschiedliche Formen qualitativer Daten anwenden und ist insbesondere für die Auswertung verschiedener Interviewformen, wie etwa episodischer Interviews, geeignet (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 129–130).

Für die vorliegende Arbeit erwies sich die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse als besonders geeignet, da sie ein klar strukturiertes und zugleich flexibles Vorgehen bei der Auswertung qualitativer Daten ermöglicht. Das schrittweise Verfahren erlaubte es, das Interviewmaterial systematisch und nachvollziehbar zu analysieren sowie Kategorien sowohl auf der Grundlage der Forschungsfrage und des Interviewleitfadens als auch im Verlauf der Analyse am Material weiterzuentwickeln. Die konkrete Durchführung der Analyse wird im folgenden Kapitel dargestellt.

5.3 Durchführung der Analyse

Die Durchführung der Analyse orientierte sich am Ablaufmodell der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022, S. 132–156) und erfolgte mithilfe der Software f4. Ausgangspunkt bildeten die vollständig transkribierten episodischen Interviews mit den pädagogischen Fachkräften.

Zu Beginn der Analyse stand eine initiiierende Textarbeit. Alle Interviewtranskripte wurden mehrfach vollständig gelesen, um einen ersten Überblick über die Inhalte

zu gewinnen. Dabei wurden Memos verfasst, in denen erste Eindrücke, zentrale Aussagen sowie auffällige Themen festgehalten wurden. Ergänzend wurden für jedes Interview kurze Fallzusammenfassungen erstellt, die die wesentlichen inhaltlichen Schwerpunkte der jeweiligen Fachkraft bündelten. Auf Grundlage dieser ersten Auseinandersetzung mit dem Material wurden im nächsten Schritt Hauptkategorien entwickelt. Diese orientierten sich an der Forschungsfrage sowie an wiederkehrenden Themen und inhaltlichen Schwerpunkten aus dem Datenmaterial. Die Hauptkategorien dienten als strukturierender Rahmen für die weitere Analyse. In der anschließenden ersten Codierphase wurde das gesamte Material entlang der entwickelten Hauptkategorien codiert. Einzelne Textstellen konnten dabei mehreren Kategorien zugeordnet werden, wenn sie unterschiedliche thematische Aspekte enthielten. Dieses Vorgehen ermöglichte es, die inhaltliche Vielfalt der Aussagen angemessen abzubilden. In einem weiteren Schritt wurden innerhalb der Hauptkategorien induktiv Subkategorien gebildet. Hierzu wurden die den Hauptkategorien zugeordneten Textstellen erneut gelesen, miteinander verglichen und inhaltlich differenziert. Die Subkategorien entstanden somit materialgeleitet und bildeten wiederkehrende Themen, Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede innerhalb der Aussagen der Fachkräfte ab. In einer zweiten Codierphase wurde das gesamte Material erneut durchgearbeitet und den entwickelten Subkategorien zugeordnet. Im Anschluss wurden für alle Haupt- und Subkategorien in f4 Kategorienbeschreibungen sowie für die Subkategorien inhaltliche Zusammenfassungen erstellt. Diese fassen die zentralen Aussagen der jeweils zugeordneten Textstellen zusammen und dienten als Grundlage für die strukturierte Darstellung der Ergebnisse. Als Ergebnis dieses Analyseprozesses entstand ein Kategoriensystem aus Haupt- und Subkategorien, das die zentralen Inhalte der Interviews strukturiert abbildet. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die entwickelten Kategorien.

Tabelle 1: Überblick über das entwickelte Kategoriensystem

Hauptkategorie	Subkategorien
1. Verständnis von Selbstwirksamkeit	–
2. Bedeutung naturnaher Erfahrungsräume	• Offenheit und geringe Vorstrukturierung der Natur • Entwicklungsfördernde Potenziale der Natur
3. Selbstwirksame Erfahrungen von Kindern	• Selbstwirksamkeit im Alltag • Entscheidungssituationen und Partizipation • Körperliche und naturbezogene Herausforderungen

	• Verantwortung übernehmen
4. Soziale Dimensionen von Selbstwirksamkeit	• Soziale Unterstützung und Hilfsbereitschaft • Soziales Miteinander und Lernen in der Gruppe
5. Rolle der pädagogischen Fachkraft	• Bewusste Zurückhaltung und Nicht-Eingreifen • Beobachtende und situationsabhängige Begleitung • Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder • Bestätigung und wertschätzende Rückmeldung
6. Pädagogische Handlungsweisen zur Förderung von Selbstwirksamkeit	• Partizipation und Mitbestimmung ermöglichen • Individualisierte Begleitung auf Augenhöhe
7. Rahmenbedingungen und Gelingensfaktoren	• Strukturelle Rahmenbedingungen • Zeitliche Ressourcen und Ruhe • Professionelle Selbstreflexion

Eine ausführliche Darstellung des vollständigen Kategoriensystems mit Definitionen der Kategorien sowie exemplarischen Ankerziten ist im elektronischen Anhang der Arbeit dokumentiert (Anhang C). Die inhaltliche Darstellung der Ergebnisse erfolgt im folgenden Kapitel entlang der entwickelten Kategorien.

6 Darstellung der Ergebnisse

6.1 Verständnis von Selbstwirksamkeit

Die Fachkräfte verstehen Selbstwirksamkeit vor allem als das Erleben eigener Handlungsfähigkeit von Kindern. Selbstwirksames Handeln wird insbesondere dann ermöglicht, wenn Kinder sich ausprobieren dürfen und nur wenige Vorgaben von außen bestehen. Eine Fachkraft beschreibt Selbstwirksamkeit in diesem Zusammenhang wie folgt: *„Ich würde sagen, dass ganz viel vom Kind selbst ausgeht und wenig von außen angeleitet oder vorgegeben wird.“* (Interview 3, Fachkraft C) Alle Fachkräfte beschreiben eine zurückhaltende Rolle der Fachkraft als förderlich, da Kinder so eigene Erfahrungen machen und deren Auswirkungen wahrnehmen können.

6.2 Bedeutung naturnaher Erfahrungsräume

Offenheit und geringe Vorstrukturierung der Natur

Naturnahe Erfahrungsräume werden von den Fachkräften als wenig vorstrukturiert und nicht künstlich gestaltet beschrieben. Die Natur gibt aus ihrer Sicht keine festen Vorgaben vor, wodurch Kinder angeregt werden, eigene Ideen zu entwickeln und ihrer Fantasie nachzugehen. Lernen findet dabei vor allem im alltäglichen Tun und Erleben statt. Eine Fachkraft äußert dies folgendermaßen: *„Auf jeden Fall eine große Bedeutung, weil wenig vorgegeben ist. Da kommt ganz viel Fantasie mit hinein. Klar, wir haben hier auch einige Spielmaterialien, aber die Natur selbst gibt eigentlich kaum etwas vor.“* (Interview 2, Fachkraft B)

Entwicklungsfördernde Potenziale der Natur

Die Fachkräfte beschreiben naturnahe Erfahrungsräume als bedeutsam für die ganzheitliche Entwicklung von Kindern. Dabei werden unterschiedliche entwicklungsfördernde Potenziale hervorgehoben. Eine Fachkraft betont insbesondere die Förderung sozialer Kompetenzen wie Empathie und Respekt durch den Umgang mit Natur und Tieren: *„Ich erlebe unsere Kinder durch die Tiere auf dem Hof als sehr empathisch. Im Umgang mit den Tieren sind sie respektvoll und achtsam, und das zeigt sich auch im Umgang miteinander. Konflikte gibt es natürlich, aber ich glaube, der respektvolle Umgang mit Natur und Tieren trägt viel dazu bei.“* (Interview 2, Fachkraft B) Eine andere Fachkraft hebt vor allem die grobmotorische sowie die sozial-emotionale Entwicklung hervor: *„Vor allem die grobmotorischen Bereiche. Da sieht man oft große Fortschritte bei den Kindern, je*

nachdem, wie sie bei uns ankommen. Auch im sozial-emotionalen Bereich machen die Kinder große Entwicklungen durch, besonders wenn sie neu zu uns kommen.“ (Interview 3, Fachkraft C)

Die Fachkräfte stellen naturnahe Erfahrungsräume übereinstimmend als entwicklungsfördernd dar, benennen dabei jedoch unterschiedliche Entwicklungsschwerpunkte. Zusammenfassend beschreiben sie naturnahe Erfahrungsräume als vielfältig entwicklungsfördernd. Neben der Offenheit und geringen Vorstrukturierung der Natur werden vor allem motorische sowie sozial-emotionale Entwicklungsprozesse benannt. Dabei setzen die Fachkräfte unterschiedliche Schwerpunkte, stimmen jedoch darin überein, dass naturnahe Erfahrungsräume im Zusammenhang mit der Entwicklung von Selbstwirksamkeit stehen.

6.3 Selbstwirksame Erfahrungen von Kindern

Selbstwirksamkeit im Alltag

Selbstwirksame Erfahrungen der Kinder zeigen sich vor allem im alltäglichen pädagogischen Geschehen. In den Interviews beschreiben die Fachkräfte, dass die Kinder ihren Tagesablauf aktiv mitgestalten, etwa im Freispiel, in Gesprächskreisen oder bei Routinen wie dem Essen. Eine Fachkraft verdeutlicht dies folgendermaßen: *„Wir bieten auch Erzählkreise an, an denen teilnehmen kann, wer möchte. Auch beim Essen dürfen Kinder selbst entscheiden, ob sie Hunger haben. Im Freispiel wählen sie Spiel, Ort und Spielpartner frei. Selbstwirksamkeit findet bei uns ganz viel im Alltag statt.“* (Interview 2, Fachkraft B) Selbstwirksamkeit wird dabei nicht als außergewöhnliches Ereignis, sondern als kontinuierlicher Bestandteil des pädagogischen Alltags verstanden.

Entscheidungssituationen und Partizipation

Entscheidungssituationen und partizipative Prozesse stellen für die Fachkräfte einen zentralen Bestandteil selbstwirksamer Erfahrungen dar. Kinder werden aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden, beispielsweise durch Mehrheitsentscheidungen im Gesprächskreis oder bei der gemeinsamen Planung von Aktivitäten. Dabei machen sie erste Erfahrungen mit demokratischen Entscheidungsprozessen, denn *„Mehrheitsentscheidungen sind oft die ersten Berührungspunkte der Kinder mit demokratischen Prozessen. Sie erleben, wie Entscheidungen getroffen werden können, sodass es für alle passt“* (Interview 2, Fachkraft B). Durch diese Mitbestimmung machen Kinder aus Sicht der Fachkräfte

die Erfahrung, dass ihre Meinung Bedeutung hat und Einfluss auf das Gruppengeschehen nimmt.

Körperliche und naturbezogene Herausforderungen

Die Fachkräfte beschreiben körperliche und naturbezogene Herausforderungen als zentrale Quelle selbstwirksamer Erfahrungen. Insbesondere durch Bewegung in der Natur erleben Kinder ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen. Der grobmotorische Bereich wird dabei als besonders bedeutsam hervorgehoben. Eine Fachkraft schildert dies anhand einer konkreten Situation: *„Mir fällt eine Situation mit einem Kind ein, das im grobmotorischen Bereich sehr unsicher war und sich wenig zugetraut hat. Oben auf dem Hof standen viele Strohballen mit einer Leiter davor. Viele Kinder sind dort selbstsicher hochgeklettert und herumgehüpft. Das Kind hatte große Schwierigkeiten, überhaupt hinaufzukommen, wollte es aber unbedingt auch schaffen, weil es die anderen beobachtet hat. Es war schön zu sehen, wie sich das Kind Schritt für Schritt herangetastet hat – erst mit Handhalten, dann ohne – bis es es schließlich ganz alleine geschafft hat.“* (Interview 3, Fachkraft C)

Verantwortung übernehmen

Verantwortung zu übernehmen wird von den Fachkräften als wichtige selbstwirksame Erfahrung beschrieben. Laut ihren Aussagen übernehmen Kinder Verantwortung sowohl im Umgang mit den Tieren und den Aufgaben auf dem Hof, etwa beim Füttern oder Pflegen, als auch im sozialen Miteinander. In konkret beschriebenen Situationen unterstützen Kinder andere, beispielsweise durch Hilfeleistungen oder das Übernehmen einer Helferrolle. Dies zeigt sich unter anderem in einer beschriebenen Videosequenz: *„Im Video sieht man sehr schön, wie ruhig Kind A das Pflaster rausgeholt, aufgeklebt und anschließend alles wieder sorgfältig aufgeräumt hat – trotz des großen Tumults außen herum. Auch Kind B hat großes Vertrauen gezeigt und sich von Kind A verarzten lassen, ohne nach einer erwachsenen Person zu rufen.“* (Interview 3, Fachkraft C) Aus Sicht der Fachkräfte wird in solchen Situationen sichtbar, dass Kinder Verantwortung übernehmen und aktiv im Gruppengeschehen beteiligt sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass selbstwirksame Erfahrungen der Kinder aus Sicht der Fachkräfte vor allem im alltäglichen pädagogischen Geschehen verankert sind. Selbstwirksamkeit wird dabei nicht als punktuelles Ereignis verstanden, sondern als fortlaufender Prozess, der sich in alltäglichen Routinen, Entscheidungssituationen, körperlichen Herausforderungen sowie im

Übernehmen von Verantwortung zeigt. Besonders deutlich wird, dass Kinder Selbstwirksamkeit dann erfahren, wenn sie aktiv handeln, Entscheidungen mitgestalten, eigene körperliche Grenzen erproben und Verantwortung für sich und andere übernehmen können.

6.4 Soziale Dimensionen von Selbstwirksamkeit

Soziale Unterstützung und Hilfsbereitschaft

Soziale Unterstützung und Hilfsbereitschaft werden von den Fachkräften als wichtige Aspekte selbstwirksamer Erfahrungen beschrieben. In den Interviews berichten die Fachkräfte häufig in Bezug auf die beschriebenen Videosequenzen von Situationen, in denen Kinder wahrnehmen, dass andere Unterstützung benötigen, und darauf reagieren, indem sie Hilfe anbieten oder sich gegenseitig ermutigen. So fragen Kinder beispielsweise „*Soll ich dir helfen?*“ oder sprechen sich mit Aussagen wie „*Du schaffst das*“ gegenseitig Mut zu.

Auch das Zurücknehmen eigener Impulse wird in diesem Zusammenhang thematisiert, etwa wenn Kinder Hilfe anbieten, diese jedoch nicht sofort aufdrängen. Eine Fachkraft schildert, dass „*die anderen Kinder sehr unterstützend waren, sie haben motiviert, Hilfe angeboten und sich teilweise auch bewusst zurückgenommen*“ (Interview 1, Fachkraft A). Solche Situationen treten laut den Fachkräften häufig innerhalb der Gruppe auf und prägen das soziale Miteinander.

Soziales Miteinander und Lernen in der Gruppe

Die Fachkräfte beschreiben das soziale Miteinander in der Gruppe als bedeutsamen Kontext selbstwirksamer Erfahrungen. In den Interviews berichten sie von Situationen, in denen Kinder Konflikte oder alltägliche Herausforderungen eigenständig innerhalb der Gruppe regeln, ohne dass Erwachsene eingreifen müssen. Eine Fachkraft stellt in diesem Zusammenhang fest: „*Das fand ich jetzt in der Szene auch beachtlich, dass die Kinder das miteinander geregelt haben.*“ (Interview 1, Fachkraft A) Darüber hinaus wird der respektvolle Umgang mit der Natur und den Tieren von den Fachkräften als förderlich für das soziale Verhalten der Kinder untereinander beschrieben. Eine Fachkraft betont, dass sich Achtsamkeit und Respekt im Umgang mit Tieren auch im sozialen Miteinander der Kinder widerspiegeln (Interview 2, Fachkraft B). Zudem berichten die Fachkräfte davon, dass Kinder voneinander lernen, indem sie sich gegenseitig beobachten, sich an den Fähigkeiten anderer orientieren und sich innerhalb der Gruppe unterstützen.

Zusammenfassend machen die Interviews deutlich, dass soziale Unterstützung und das soziale Miteinander eine Rolle in selbstwirksamen Erfahrungen von Kindern spielen. Die Fachkräfte berichten von Situationen, in denen Kinder innerhalb der Gruppe Hilfe anbieten, sich gegenseitig ermutigen oder Herausforderungen eigenständig gemeinsam bewältigen. Dabei wird sowohl das Zurücknehmen eigener Impulse als auch das Lernen voneinander thematisiert. Zudem beschreiben die Fachkräfte den respektvollen Umgang mit Natur und Tieren als einen Aspekt, der sich im sozialen Verhalten der Kinder untereinander widerspiegelt.

6.5 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Bewusste Zurückhaltung und Nicht-Eingreifen

Die befragten Fachkräfte beschreiben eine bewusste Zurückhaltung als Bestandteil ihres pädagogischen Handelns. In den Interviews berichten sie, dass sie nicht in jeder Situation sofort eingreifen, sondern Kindern zunächst den Raum geben, eigene Erfahrungen zu machen und Situationen selbst zu bewältigen. Eine Fachkraft betont in diesem Zusammenhang, dass es wichtig sei, *„sich auch zurückzuhalten und nicht ängstlich dabei zu sein“* (Interview 1, Fachkraft A). Diese Haltung zeigt sich auch in konkret beschriebenen Situationen. So berichtet eine Fachkraft, dass sie Kinder bei körperlichen Herausforderungen bewusst nicht unterstützt, sondern begleitend präsent bleibt: *„Wir helfen den Kindern an diesem Hang bewusst nicht hoch, sondern sind einfach da, schauen zu und geben Sicherheit, falls jemand abrutscht oder unsicher wird.“* (Interview 2, Fachkraft B) Auch eine weitere Fachkraft beschreibt Zurückhaltung als bewusste pädagogische Entscheidung und formuliert: *„Wichtig ist, dass wir uns als Fachkräfte zurücknehmen und nicht zu schnell eingreifen.“* (Interview 3, Fachkraft C)

Beobachtende und situationsabhängige Begleitung

Im Zusammenhang mit bewusster Zurückhaltung beschreiben die Fachkräfte ihre Rolle zudem als beobachtend und situationsabhängig begleitend. In den Interviews berichten sie, dass sie Kinder aufmerksam beobachten und je nach Situation entscheiden, ob und in welcher Form Unterstützung notwendig ist. Eine Fachkraft erklärt dieses Vorgehen folgendermaßen: *„Wir beobachten gut und kennen unsere Kinder. Wenn wir sehen, dass ein Kind eine Aufgabe bewältigen kann, haben wir das Vertrauen, es auch machen zu lassen. Bei anderen Kindern schauen wir vielleicht aus der Distanz noch genauer oder begleiten ein Stück. Entscheidend sind diese bewusste Zurückhaltung und das situationsabhängige Beobachten.“*

(Interview 3, Fachkraft C) Auch das eigene Rollenverständnis wird in diesem Zusammenhang thematisiert. Die Fachkräfte beschreiben ihre Aufgabe darin, Kinder zu beobachten und situationsabhängig zu begleiten, anstatt vorschnell einzugreifen (Interview 2; Interview 3).

Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder

Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder wird von den Fachkräften als Bestandteil ihres pädagogischen Handelns beschrieben. In den Interviews berichten sie, dass Kinder Aufgaben eigenständig bewältigen dürfen und Gelegenheiten erhalten, Dinge auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu machen, ohne dass Erwachsene sofort eingreifen. Eine Fachkraft beschreibt dies als *„den Kindern selbstständiges Handeln zuzutrauen, zuzumuten und auch herauszufordern“* (Interview 1, Fachkraft A).

Bestätigung und wertschätzende Rückmeldung

Bestärkende und wertschätzende Rückmeldungen werden in den Interviews vereinzelt im Zusammenhang mit der pädagogischen Rolle thematisiert. In einzelnen Aussagen schildern die Fachkräfte, dass Rückmeldungen wie Lob oder verbale Bestärkung Teil pädagogischen Handelns sein können. So wird das Verhalten der im Video gezeigten Fachkraft in einer Situation als *„abwartend und im Anschluss auch lobend“* beschrieben (Interview 2, Fachkraft B). Eine weitere Fachkraft betont: *„Ebenso wichtig ist Bestätigung: Kinder sollen in ihrem Tun wahrgenommen und bestärkt werden.“* (Interview 3, Fachkraft C)

Zusammenfassend beschreiben die befragten Fachkräfte ihre pädagogische Rolle im Kontext selbstwirksamer Erfahrungen als durch bewusste Zurückhaltung, beobachtendes und situationsabhängiges Begleiten sowie Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder geprägt. Vereinzelt werden zudem bestärkende und wertschätzende Rückmeldungen als Teil pädagogischen Handelns benannt.

6.6 Pädagogische Handlungsweisen zur Förderung von Selbstwirksamkeit

Partizipation und Mitbestimmung ermöglichen

Die Fachkräfte beschreiben Partizipation und Mitbestimmung als zentrale pädagogische Handlungsweise zur Förderung von Selbstwirksamkeit. Kinder werden in alltägliche Entscheidungsprozesse eingebunden und treffen Entscheidungen, die konkrete Auswirkungen auf den Tagesablauf haben. Diese

Mitbestimmung zeigt sich insbesondere in wiederkehrenden Alltagssituationen und ritualisierten Strukturen. Eine Fachkraft beschreibt dies am Beispiel des Besprechungskreises: *„Ich denke, der Besprechungskreis ist auch ein wichtiger Teil, in dem wir die Helferkinder auszählen und dann klar ist, wer welche Aufgabe übernehmen darf. Die Kinder können sich dann auch ein Stück weit frei entscheiden: Möchten sie den Eiereimer nehmen? Möchten sie Futter verteilen? Möchten sie Wassertöpfe putzen? [...] Also ich denke, wir haben relativ viele Rituale, in denen Kinder Selbstwirksamkeit erfahren.“* (Interview 1, Fachkraft A) Die Bedeutung partizipativer Prozesse wird von den Fachkräften auch explizit hervorgehoben. So betont eine Fachkraft: *„Partizipation ist uns sehr wichtig. Wir schaffen möglichst viele Situationen, in denen Kinder mitentscheiden können.“* (Interview 3, Fachkraft C)

Individualisierte Begleitung auf Augenhöhe

Die Fachkräfte beschreiben eine individualisierte Begleitung auf Augenhöhe als zentrale pädagogische Handlungsweise. Dabei orientieren sie sich an den Bedürfnissen, Interessen und Themen der Kinder und passen ihr Handeln entsprechend an. Eine Fachkraft betont in diesem Zusammenhang, dass es darum gehe, *„wirklich Begleiter zu sein und mit den Kindern auf Augenhöhe zu arbeiten“* (Interview 1, Fachkraft A). Individualisierte Begleitung zeigt sich aus Sicht der Fachkräfte insbesondere darin, Kindern unterschiedliche Wege zu eröffnen und sie bei der Suche nach passenden Lösungen zu unterstützen. Dies bringt eine Fachkraft mit folgenden Worten zum Ausdruck: *„Ich denke, wir müssen versuchen, für jedes Kind den passenden Weg zu finden. Dann können Kinder frei sein in ihrem Tun, Denken und Handeln.“* (Interview 2, Fachkraft B) Auch das pädagogische Rollenverständnis wird in diesem Zusammenhang thematisiert. Eine Fachkraft beschreibt, dass sie sich nicht als *„Animateurinnen für die Kinder“* verstehe und die Woche nicht *„durchgetaktet mit Angeboten“* sei. Stattdessen werde beobachtet, *„was gerade die Themen der Kinder sind“*, um darauf aufbauend gezielt Impulse zu geben (Interview 3, Fachkraft C).

Zusammenfassend verdeutlichen die Aussagen der befragten Fachkräfte, dass pädagogische Handlungsweisen zur Förderung von Selbstwirksamkeit insbesondere durch partizipative Strukturen und eine individualisierte Begleitung geprägt sind. Kinder werden in alltägliche Entscheidungsprozesse eingebunden und erhalten Möglichkeiten, ihren Alltag aktiv mitzugestalten. Gleichzeitig beschreiben die Fachkräfte eine begleitende Haltung, die sich an den individuellen

Bedürfnissen und Themen der Kinder orientiert und durch gezielte Impulse unterstützt wird.

6.7 Rahmenbedingungen und Gelingensfaktoren

Strukturelle Rahmenbedingungen

Die Fachkräfte benennen verschiedene strukturelle Rahmenbedingungen, die im Zusammenhang mit der Förderung von Selbstwirksamkeit stehen. In den Interviews werden insbesondere naturnahe Erfahrungsräume sowie ein pädagogischer Alltag mit wenig stark vorstrukturierten Angeboten angesprochen (Interview 2; Interview 3). Eine Fachkraft weist darauf hin, dass auch Einrichtungen ohne naturpädagogisches Konzept durch Aufenthalte im Freien vielfältige Erfahrungen ermöglichen können: *„Auch Einrichtungen ohne naturpädagogisches Konzept können draußen viele Erfahrungen ermöglichen. Schon kleine Ausflüge oder Aufenthalte in der Natur machen einen großen Unterschied.“* (Interview 3, Fachkraft C) Darüber hinaus beschreibt eine Fachkraft strukturelle Bedingungen wie Gruppengröße, Betreuungszeiten und Teamstruktur als bedeutsam für die pädagogische Arbeit. Insbesondere kleinere Gruppen, überschaubare Teams und kürzere Betreuungszeiten werden dabei als Rahmenbedingungen genannt, die Einfluss auf die Gestaltung des pädagogischen Alltags haben (Interview 1).

Zeitliche Ressourcen und Ruhe

Zeitliche Ressourcen und Ruhe werden von den Fachkräften als zentrale Gelingensfaktoren im pädagogischen Alltag dargestellt. In den Interviews thematisieren sie insbesondere die Bedeutung, Kindern ausreichend Zeit zu lassen und ihnen zu ermöglichen, Aufgaben im eigenen Tempo zu bewältigen. Geduld sowie das bewusste Einräumen von Zeit werden dabei als bedeutsam hervorgehoben. Eine Fachkraft beschreibt diesen Umgang mit Zeit folgendermaßen: *„Wichtig ist auch, sich Zeit zu nehmen. Wenn wir unterwegs sind, hetzen wir nicht, sondern lassen uns auf die Situation ein. Auch wenn dadurch ein Plan einmal nicht eingehalten wird, ist das in Ordnung.“* (Interview 2, Fachkraft B) In den Aussagen der Fachkräfte wird zudem betont, dass Kinder Zeit erhalten, um eigene Lösungswege zu entwickeln und Erfahrungen eigenständig zu machen.

Professionelle Selbstreflexion

Professionelle Selbstreflexion wird in den Interviews von einer Fachkraft als bedeutsamer Bestandteil pädagogischer Arbeit genannt. Dabei beschreibt sie die Reflexion der eigenen pädagogischen Haltung sowie das bewusste Hinterfragen

des eigenen Handelns als relevant für selbstwirksame Erfahrungen. Dieser Aspekt wird von den weiteren befragten Fachkräften nicht explizit angesprochen. Die Fachkraft formuliert dies folgendermaßen: *„Ich glaube zunächst sollte man sein eigenes Handeln und die eigene pädagogische Haltung hinterfragen, vielleicht manches auch in Frage stellen und reflektieren.“* (Interview 1, Fachkraft A)

Zusammenfassend beschreiben die befragten Fachkräfte verschiedene Rahmenbedingungen, die aus ihrer Sicht im Zusammenhang mit selbstwirksamen Erfahrungen stehen. Besonders hervorgehoben werden naturnahe Erfahrungsräume sowie ein pädagogischer Alltag mit wenig stark vorstrukturierten Angeboten und ausreichend Zeit und Ruhe. Einzelne Aussagen verweisen zudem auf strukturelle Aspekte wie Gruppengröße, Betreuungszeiten und Teamstruktur. Professionelle Selbstreflexion wird von einer Fachkraft als bedeutsam benannt, bleibt jedoch in den übrigen Interviews unerwähnt.

7 Diskussion

7.1 Interpretation der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die befragten pädagogischen Fachkräfte ein sehr ähnliches Verständnis von Selbstwirksamkeit haben. Selbstwirksame Erfahrungen werden überwiegend als Prozesse beschrieben, die vom Kind selbst ausgehen und nicht primär durch äußere Einflussnahme erzeugt werden. In diesem Zusammenhang wird die Rolle der Fachkraft vor allem als begleitend und zurückhaltend verstanden. Die Fachkräfte betonen die Bedeutung einer bewussten Zurückhaltung, um Kindern Raum für eigenes Ausprobieren, eigenständiges Handeln und das Sammeln eigener Erfahrungen zu ermöglichen. Eingreifen erfolgt demnach nicht vorschnell, sondern orientiert sich am individuellen Entwicklungsstand und an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder. Eine zentrale Voraussetzung hierfür ist eine aufmerksame Beobachtung, die es den Fachkräften ermöglicht, die Themen der Kinder wahrzunehmen und gezielt Impulse zu setzen, ohne deren Selbstständigkeit zu unterbrechen.

Die naturnahen Erfahrungsräume nehmen in der Interpretation der Ergebnisse eine besondere Rolle ein. Die Fachkräfte beschreiben die Natur als einen Raum, der im Vergleich zu stark strukturierten Umgebungen weniger Vorgaben macht und dadurch ein hohes Maß an Offenheit bietet. Diese geringe Vorstrukturierung ermöglicht es den Kindern, eigene Ideen zu entwickeln, Handlungsspielräume zu nutzen und sich frei in ihrem Tun zu erproben. Dadurch wird die Natur nicht nur als Lernumgebung verstanden, sondern als Erfahrungsraum, der vielfältige Entwicklungsbereiche anspricht und selbstwirksame Prozesse begünstigt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass gerade diese Offenheit und Vielseitigkeit der Natur zentrale Bedingungen für selbstwirksames Handeln darstellen.

Auffällig ist zudem, dass selbstwirksame Erfahrungen von den Fachkräften weniger mit geplanten oder strukturierten Angeboten verbunden werden, sondern vielmehr im alltäglichen Geschehen entstehen. Die Analyse der Interviews sowie der videografierten Beobachtungen verdeutlicht, dass viele bedeutsame Lern- und Erfahrungsprozesse spontan aus natürlichen Situationen heraus entstehen. Selbstwirksamkeit zeigt sich demnach nicht als Ergebnis gezielter Förderung, sondern als Teil des pädagogischen Alltags, der durch Offenheit, Situationsorientierung und das Aufgreifen kindlicher Interessen geprägt ist. Diese

Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung eines pädagogischen Verständnisses, das alltägliche Situationen als zentrale Lerngelegenheiten begreift.

Ein weiterer zentraler Aspekt der Ergebnisse ist die Bedeutung von Partizipation und Verantwortungsübernahme. Die Fachkräfte beschreiben, dass Kinder insbesondere dann aktiv werden, wenn sie in Entscheidungsprozesse einbezogen werden und Verantwortung im Alltag übernehmen dürfen. Diese partizipativen Prozesse tragen wesentlich dazu bei, dass Kinder sich wirksam erleben. Darüber hinaus wurde ein stark ausgeprägtes soziales Miteinander innerhalb der Gruppe sichtbar. Hilfsbereitschaft, gegenseitige Unterstützung und motivierendes Verhalten unter den Kindern wurden mehrfach hervorgehoben. Eine Fachkraft stellt in diesem Zusammenhang einen Bezug zum Umgang mit Tieren her und beschreibt, dass der respektvolle Umgang mit Natur und Tieren das soziale Verhalten der Kinder positiv beeinflusst. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich Erfahrungen von Verantwortung und Rücksichtnahme in naturnahen Kontexten auch auf das soziale Miteinander übertragen.

Gleichzeitig machen die Ergebnisse deutlich, dass selbstwirksame Prozesse nicht unabhängig von strukturellen Rahmenbedingungen betrachtet werden können. Zeit, Ruhe und Geduld werden von den Fachkräften als zentrale Voraussetzungen genannt, um Kindern eigenständige Erfahrungen zu ermöglichen. Diese Bedingungen sind jedoch nicht in allen pädagogischen Kontexten gleichermaßen gegeben. Faktoren wie Gruppengröße, Betreuungszeiten und Teamstrukturen beeinflussen die pädagogische Arbeit und damit auch die Möglichkeiten zur Förderung von Selbstwirksamkeit. Auffällig ist zudem, dass sich viele der in den Ergebnissen identifizierten Aspekte mit den Leitgedanken und Zielen der Einrichtung überschneiden. Konzepte wie Partizipation, Verantwortungsübernahme, Zeit und Ruhe sowie das ganzheitliche Erleben der Natur spiegeln sich sowohl in der Konzeption als auch in den beschriebenen Erfahrungen der Fachkräfte wider. Diese Übereinstimmungen wurden nicht vorab als Analyserahmen herangezogen, sondern zeigten sich erst im Zuge der Auswertung des Interviewmaterials und der Entwicklung des Kategoriensystems. Dies deutet darauf hin, dass die pädagogische Grundhaltung der Einrichtung maßgeblich zur Gestaltung selbstwirksamer Erfahrungsräume beiträgt.

7.2 Einordnung in den theoretischen Kontext und aktuellen Forschungsstand

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung lassen sich in zentrale theoretische Annahmen zur Selbstwirksamkeit sowie in bestehende empirische Befunde zu naturnahen Erfahrungsräumen einordnen. Insgesamt zeigen sich deutliche Übereinstimmungen zwischen den Perspektiven der befragten pädagogischen Fachkräfte und den in Kapitel 2 dargestellten theoretischen und empirischen Erkenntnissen.

Die Fachkräfte beschreiben Selbstwirksamkeit als einen prozesshaften Vorgang, der vom Kind selbst ausgeht und insbesondere durch eigenständiges Handeln, Ausprobieren und das Erleben von Handlungserfolgen entsteht. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft wird dabei überwiegend als begleitend und zurückhaltend verstanden. Diese Sichtweise entspricht zentralen Annahmen der Selbstwirksamkeitstheorie, nach denen Selbstwirksamkeit vor allem durch eigene Handlungs- und Bewältigungserfahrungen entwickelt wird (Andresen et al., 2010; Velten, 2020). Auch empirische Befunde betonen die Bedeutung von Mitbestimmung, Partizipation und der Möglichkeit, eigene Handlungsspielräume auszuhandeln (Velten, 2020; Schneekloth & Pupeter, 2010). Die in der Untersuchung hervorgehobene Einbindung der Kinder in Entscheidungsprozesse sowie die Übernahme von Verantwortung decken sich damit mit bestehenden Forschungsergebnissen.

Darüber hinaus bestätigen die Ergebnisse zentrale Annahmen zur Bedeutung naturnaher Erfahrungsräume. In der Fachliteratur werden insbesondere die offenen und wenig regulierten Strukturen naturnaher Räume als entwicklungsfördernd beschrieben (Gebhard, 2020). Auch die befragten Fachkräfte nehmen die Natur als einen Erfahrungsraum wahr, der durch geringe Vorstrukturierung und ein hohes Maß an Offenheit gekennzeichnet ist. Diese Bedingungen ermöglichen es Kindern, eigene Ideen zu entwickeln, Handlungsspielräume zu nutzen und selbstbestimmt tätig zu werden. Die Ergebnisse stützen somit die Annahme, dass naturnahe Erfahrungsräume Rahmenbedingungen schaffen, die selbstwirksames Handeln begünstigen, ohne dieses gezielt vorzugeben.

Der von den Fachkräften beschriebene Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und Selbstwirksamkeit fügt sich zudem in den aktuellen empirischen Forschungsstand ein. Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass aktive und selbst gestaltete Naturerfahrungen positive Effekte auf das

Selbstbewusstsein, das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeitserwartungen haben können (Gebhard, 2020). Auch qualitative Untersuchungen zum außerschulischen Lernen in der Natur (Walser-Bonderer, 2021) sowie evaluationsbasierte naturpädagogische Projekte (Goudarzi et al., 2021) zeigen, dass Lernsettings, die Autonomie ermöglichen, Kompetenzerleben unterstützen und soziale Zugehörigkeit fördern, mit einer Stärkung der Selbstwirksamkeit einhergehen. Die vorliegenden Ergebnisse fügen sich damit in den bestehenden Forschungsstand ein und bestätigen zentrale Befunde. Übereinstimmend wird deutlich, dass selbstwirksame Erfahrungen insbesondere dort ermöglicht werden, wo Kindern Handlungsspielräume eröffnet werden und pädagogische Fachkräfte eine unterstützende, zurückhaltende Rolle einnehmen.

7.3 Limitationen

Die vorliegende Untersuchung weist, wie viele qualitative Forschungsarbeiten, einige Limitationen auf, die bei der Einordnung der Ergebnisse berücksichtigt werden müssen.

Eine zentrale Limitation betrifft das Forschungsfeld und die Stichprobe. Die empirische Untersuchung wurde in einer einzelnen naturnahen Kindertageseinrichtung durchgeführt. Für die episodischen Interviews wurden die drei pädagogischen Fachkräfte dieser Einrichtung ausgewählt. Die Ergebnisse spiegeln somit spezifische Perspektiven aus einem klar abgegrenzten pädagogischen Kontext wider. Eine Übertragbarkeit auf andere Einrichtungen oder pädagogische Konzepte ist daher nicht gegeben. Vielmehr sind die Ergebnisse als kontextgebundene Einsichten zu verstehen, die an die besonderen Rahmenbedingungen und die pädagogische Ausrichtung der untersuchten Einrichtung gebunden ist.

Darüber hinaus sind methodische Begrenzungen zu berücksichtigen. Die episodischen Interviews erfassen subjektive Wahrnehmungen, Deutungen und Erfahrungen der befragten Fachkräfte. Die Ergebnisse beruhen folglich auf individuellen Einschätzungen und stellen keine objektive Abbildung pädagogischer Praxis dar. Auch die videografierten Beobachtungen sind Teil eines interpretativen Forschungsprozesses. Die Auswahl der Videosequenzen erfolgte durch die untersuchende Person und beeinflusste damit die Gesprächsanlässe in den Interviews. Eine andere Auswahl oder eine größere Anzahl an Videosequenzen

hätte möglicherweise weitere oder abweichende Aspekte selbstwirksamer Prozesse sichtbar gemacht.

Eine weitere Limitation ergibt sich aus der zeitlichen Begrenzung der Datenerhebung. Die Untersuchung erfasste die pädagogische Praxis sowie die Perspektiven der Fachkräfte zu einem bestimmten Zeitpunkt. Eine längsschnittliche Betrachtung oder eine wiederholte Erhebung über einen längeren Zeitraum hinweg fand nicht statt. Entsprechend können keine Aussagen über mögliche Entwicklungsverläufe oder Veränderungen pädagogischer Haltungen getroffen werden.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass qualitative Forschung grundsätzlich durch Interpretationsprozesse geprägt ist. Erhebung, Auswertung und Interpretation der Daten erfolgen stets vor dem Hintergrund der getroffenen methodischen Entscheidungen sowie der Perspektive der untersuchenden Person. Um diesen Einfluss transparent zu machen, wurde das Vorgehen, die Auswahl des Forschungsfeldes sowie die einzelnen Schritte der Datenerhebung und Auswertung ausführlich dokumentiert und regelgeleitet umgesetzt. Dennoch sind die Ergebnisse als kontextgebundene Deutungen zu verstehen, die keinen Anspruch auf Objektivität oder Allgemeingültigkeit erheben.

7.4 Implikationen für die pädagogische Praxis

Aus den Ergebnissen der Untersuchung lassen sich zentrale Implikationen für die pädagogische Praxis ableiten. Die Förderung von Selbstwirksamkeit in naturnahen Bildungsräumen erfordert demnach weniger gezielte Steuerung kindlicher Lernprozesse als vielmehr eine pädagogische Haltung, die von Zurückhaltung und Vertrauen geprägt ist. Für Fachkräfte bedeutet dies, Kindern Zeit und Raum für eigenständiges Handeln zuzugestehen und nicht in allen Situationen unmittelbar einzugreifen. Eine beobachtende und situationsabhängig begleitende Rolle kann dazu beitragen, selbstwirksame Erfahrungen zu ermöglichen, ohne die Selbstständigkeit der Kinder zu unterbrechen.

Die Ergebnisse legen nahe, dass Partizipation ein zentrales Element zur Förderung von Selbstwirksamkeit darstellt. Für die pädagogische Praxis ergibt sich daraus die Bedeutung, Kinder aktiv in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihnen Verantwortung im Alltag zu übertragen. Wenn Kinder erleben, dass ihre Meinung gehört wird und Konsequenzen hat, können sie sich als wirksam und

handlungsfähig erfahren. Partizipative Strukturen tragen somit nicht nur zur Stärkung der Selbstwirksamkeit bei, sondern fördern zugleich soziale Kompetenzen und ein verantwortungsvolles Miteinander.

Die gewonnenen Erkenntnisse verdeutlichen zudem die besondere Bedeutung naturnaher Erfahrungsräume für selbstwirksame Lernprozesse. Die Offenheit und geringe Vorstrukturierung der Natur eröffnen Kindern vielfältige Handlungsspielräume und ermöglichen selbstbestimmtes Lernen im pädagogischen Alltag. Für die pädagogische Praxis lässt sich daraus ableiten, dass Naturerfahrungen bewusst in den Alltag integriert werden sollten, etwa durch regelmäßige Aufenthalte im Freien oder durch die Nutzung naturnaher Spiel- und Lernräume. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Umsetzung solcher Ansätze von unterschiedlichen strukturellen Rahmenbedingungen abhängt. Neben zeitlichen Ressourcen spielen unter anderem die Gruppengröße, die personelle Ausstattung, die Lage der Einrichtung sowie konzeptionelle und trägerbezogene Ausrichtungen eine Rolle. Nicht alle Einrichtungen verfügen über vergleichbare Möglichkeiten, naturnahe Erfahrungsräume unmittelbar zu nutzen. Daraus ergibt sich für pädagogische Einrichtungen die Möglichkeit, den Stellenwert von Naturerfahrungen für selbstwirksame Prozesse bewusst zu reflektieren und unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen förderliche Strukturen zu schaffen, die selbstwirksames Handeln von Kindern unterstützen. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse der Arbeit, dass naturnahe Erfahrungsräume in Verbindung mit partizipativen pädagogischen Handlungsweisen und einer bewusst zurückhaltenden Begleitung zentrale Bedingungen für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit im Kindesalter darstellen.

8 Literaturverzeichnis

- Andresen, S., Hurrelmann, K. & Fegter, S. (2010). Wie geht es unseren Kindern? Wohlbefinden und Lebensbedingungen in Deutschland. In World Vision Deutschland e. V. (Hrsg.), *Kinder in Deutschland. 2. World Vision Kinderstudie* (S. 35–59). Fischer Taschenbuch.
- Braun, D. & Dieckerhoff, K. (2009). Natur als Bildungsansatz. In D. Braun & K. Dieckerhoff (Hrsg.), *Natur pur. Naturpädagogik im Kindergarten* (S. 37–61). Cornelsen.
- Demuth, C. (2020). Videoanalysen. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Band 2: Designs und Verfahren* (S. 751–771). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9>
- Döring, N. (2023). Forschungs- und Wissenschaftsethik. In N. Döring (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (S. 119–143). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-64762-2>
- Flick, U. (2011). Das episodische Interview. In G. Oelerich & H.–U. Otto (Hrsg.), *Empirische Forschung und soziale Arbeit: Ein Studienbuch* (S. 273–280). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92708-4>
- Flick, U. (2011). *Triangulation: Eine Einführung*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92864-7>
- Flick, U., von Kardorff, E. & Steinke, I. (2015). Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung: ein Handbuch* (S. 13–29). Rowohlt.
- Flick, U. (2022). Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. (S. 533–547). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8>

- Gebhard, U. (2020). *Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-21276-6>
- Goudarzi, Y., Hoke, T. & Gebhard, U. (2021). Natur für alle. Naturerfahrungen mit „bildungsbenachteiligten“ Kindern und Jugendlichen. Ein Praxisbericht. *Umweltpsychologie*, 25(2), 74–96.
- Köller, O. & Möller, J. (2018). Selbstwirksamkeit. In D. H. Rost, J. R. Sparfeldt & S. R. Buch (Hrsg.), *Handwörterbuch pädagogische Psychologie* (S. 757–763). Beltz.
- Krassa, A. (2013). Didaktik der Naturpädagogik. In N. Neuß (Hrsg.), *Grundwissen Didaktik für Krippe und Kindergarten* (S. 84–96). Cornelsen.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz.
- Lude, A. (2021). Naturerfahrungen und ähnliche Begriffe - Definitionen und Ansätze. In U. Gebhard, A. Lude, A. Möller & A. Moormann (Hrsg.), *Naturerfahrung und Bildung*. (S. 41–55). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35334-6>
- Schneekloth, U. & Pupeter, M. (2010). Wohlbefinden, Wertschätzung, Selbstwirksamkeit: Was Kinder für ein gutes Leben brauchen. In World Vision Deutschland e. V. (Hrsg.), *Kinder in Deutschland. 2. World Vision Kinderstudie* (S. 187–221). Fischer Taschenbuch.
- Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (2002). Das Konzept der Selbstwirksamkeit. In M. Jerusalem & D. Hopf (Hrsg.), *Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen* (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 44, S. 28–53). Beltz. <https://doi.org/10.25656/01:7863>
- Späker, T. (2023). *Psychomotorik in der Natur: Arbeitsbuch für die Praxis*. Ernst Reinhardt.
- Tuma, R. & Schnettler, B. (2022). Videographie. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. (S. 1599–1611). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8>

Velten, K. (2020). *HandlungsSpielRäume. Selbstwirksamkeit von Kindern im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule*. Julius Klinkhardt.

Wald– und Hofkindergarten Schafweide. (2024). *Konzeption*.

Walser–Bonderer, F. (2021). *Stärkung der Selbstwirksamkeit durch regelmäßige Naturerlebnisse im außerschulischen Unterricht* [Masterarbeit]. Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

Weiser, L. E. (2021). Was ist Kindern Natur wert? In U. Gebhard, A. Lude, A. Möller & A. Moormann (Hrsg.), *Naturerfahrung und Bildung*. (S. 227–246). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35334-6>

9 Eigenständigkeitserklärung

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED]
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]
[REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

10 Anhang (digital)

A Interviewleitfaden

Interviewleitfaden

Thema: Naturnahe Erfahrungsräume und die Entwicklung der Selbstwirksamkeit

A. Einstieg

(Ziel: Ankommen, Gesprächsatmosphäre, Kontext)

- 1. „Seit wann arbeitest du hier in der Kita und in welcher Rolle?“
- 2. „Wie würdest du die pädagogische Arbeit hier draußen - auf eurem Gelände oder dem Hof - kurz beschreiben?“

B. Semantisches Wissen: Selbstwirksamkeit & Natur

(Ziel: Begriffsverständnis, Haltung, professionelles Wissen)

- 3. „Was verstehst du unter Selbstwirksamkeit bei Kindern?“

→ mögliche Nachfragen:

- „Woran erkennst du das im Alltag?“
- „Was ist dir dabei besonders wichtig?“
- 4. „Welche Bedeutung haben naturnahe Erfahrungsräume deiner Meinung nach für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit?“
- 5. „Gibt es aus deiner Sicht bestimmte Situationen oder Tätigkeiten in der Natur, die Selbstwirksamkeit besonders fördern?“

C. Episodisches Erzählen ohne Video (optional)

(Ziel: eigenes Erleben aktivieren)

- 6. „Bevor wir uns die Videos anschauen: Fällt dir spontan eine konkrete Situation ein, in der ein Kind sich draußen besonders selbstwirksam erlebt hat?“

→ mögliche Nachfragen:

- „Was ist genau passiert?“
- „Wie hast du dich in der Situation verhalten?“

D. Videostimulus-Phase

(Hinweis: Video 1–2-mal zeigen, erst offen fragen und dann vertiefen)

Video 1: Hühnerstall-Szene

- 7. „Was fällt dir an dieser Situation besonders auf?“
- 8. „Wo siehst du hier selbstwirksames Handeln des Kindes?“

- 9. „Welche Rolle spielen die anderen Kinder in dieser Situation?“
- 10. „Wie würdest du die Rolle der Fachkraft in dieser Situation beschreiben?“

→ mögliche Nachfragen:

- „Was wäre passiert, wenn früher eingegriffen worden wäre?“
- „Warum ist Zurückhaltung hier vielleicht wichtig?“

Video 2: Erste-Hilfe-Situation im Wald

- 11. „Wie erlebst du diese Situation, wenn du sie jetzt siehst?“
- 12. „Was zeigt sich hier aus deiner Sicht in Bezug auf Selbstwirksamkeit?“
- 13. „Was braucht es aus fachlicher Sicht, damit Kinder solche Verantwortung übernehmen können?“

→ mögliche Nachfragen:

- „Gab es für dich dabei Unsicherheiten?“
- „Wo liegen hier aus deiner Sicht Grenzen?“

Video 3: Entscheidungssituation

- 14. „Was ist dir an dieser Entscheidungssituation besonders wichtig?“
- 15. „Inwiefern erleben Kinder hier Selbstwirksamkeit?“
- 16. „Welche Rolle nimmst du als Fachkraft in solchen Entscheidungsprozessen ein?“
- 17. „Gibt es weitere Rituale oder Situationen im Alltag, in denen ihr Selbstwirksamkeit bewusst fördert?“

E. Reflexion & pädagogische Handlungsweisen

(Ziel: Zusammenführung, Praxisperspektive)

- 18. „Welche pädagogischen Handlungsweisen begünstigen aus deiner Sicht selbstwirksames Handeln von Kindern in naturnahen Räumen?“
- 19. „Was brauchen Fachkräfte aus deiner Sicht, um Kindern solche Erfahrungen zu ermöglichen?“
- 20. „Was sollten andere Kitas aus deiner Sicht beachten, wenn sie Selbstwirksamkeit von Kindern in naturnahen Räumen fördern möchten?“

F. Abschluss

- 21. „Gibt es noch etwas, das dir im Zusammenhang mit Selbstwirksamkeit und Natur wichtig ist und das wir noch nicht angesprochen haben?“

B Interviewtranskripte

Episodische Interviews mit den Fachkräften

Interview: 1

Fachkraft: Fachkraft A

Ort & Datum des Interviews: Sexau, den 22.12.2025

Kategorie 1: Einstieg

(Ziel: Ankommen, Gesprächsatmosphäre, Kontext)

Frage 1.1: Seit wann arbeitest du hier in der Kita und in welcher Rolle?

Antwort: [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Frage 1.2: Und wo hast du davor gearbeitet?

Antwort: [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Frage 1.3: Wie würdest du die pädagogische Arbeit hier draußen auf eurem Gelände oder auf dem Hof beschreiben? Unterscheidet sich das stark von vorherigen Stellen?

Antwort: *Ja, doch, ich würde spontan sagen, dass sich schon grundlegende Sachen unterscheiden in der Arbeit hier im naturpädagogischen Konzept. Schon allein der Rahmen spielt eine große Rolle und hat riesige Auswirkungen auf die Arbeit. Wir haben hier nur eine Gruppe mit 20 Kindern. In meiner vorherigen eineinhalbgruppigen Einrichtung waren es etwa 30 bis 35 Kinder. Diese kleinere*

Gruppengröße verändert die Arbeit sehr. Auch die Öffnungszeiten von halb acht bis halb zwei wirken sich aus. Und auch dieses sehr überschaubare Team, das bringt ja schon ganz viel Konsequenzen oder Auswirkungen für die Arbeit mit sich. Konzeptionell finde ich es gar nicht so leicht zu beschreiben. In diesem naturpädagogischen Konzept ist ganz viel basale pädagogische Arbeit möglich. Ich habe die Vermutung - und wünsche mir, dass sich das vielleicht auch noch einmal bestätigt -, dass diese grundlegende pädagogische Arbeit eigentlich auch in klassischen Kindergärten möglich wäre, wenn die Rahmenbedingungen anders wären. Damit meine ich Betreuungszeiten, Personalschlüssel und Gruppengröße, aber auch dieses "Überflutet-Werden" von außen durch verschiedene Fachstellen. Ohne das werten zu wollen, ist das in klassischen Kindergärten einfach noch einmal anderes. Ich denke schon, dass es auch dort Kolleginnen gibt, die eine Haltung haben, die stark auf Beziehungsarbeit, auf Spielen und auf Lernen durch Tun ausgerichtet ist. Lebensnahes Lernen, Lernen fürs Leben - das passiert meiner Überzeugung nach in erster Linie über Beziehungsarbeit und über Spielen und Tun im Alltag. In diesem Konzept hier ist das aus meiner Erfahrung heraus noch einmal ganz anders möglich und wird auch ganz anders umgesetzt als in klassischen Kindergärten. Und nichtsdestotrotz will ich schon noch mal anmerken, dass ich glaube, dass das auch in konventionellen Kindergärten anders möglich wäre. Wenn man bereit wäre, Dinge aufzubrechen und gegen den Strom zu schwimmen.

Kategorie 2: Semantisches Wissen zur Selbstwirksamkeit und den naturnahen Erfahrungsräumen

(Ziel: Begriffsverständnis, Haltung, professionelles Wissen)

Frage 2.1: Was verstehst du unter Selbstwirksamkeit bei Kindern?

Antwort: *Ich persönlich verstehe unter Selbstwirksamkeit in dem Konzept jetzt vor allem, dass Kinder die Möglichkeit haben, sich auszuprobieren, und dass wir ihnen diese Möglichkeit auch geben. Lernen durch Tun, durch Erleben, durch Erfolg und Misserfolg. Kinder erleben Situationen und deren logische Folgen, egal ob diese angenehm oder unangenehm sind. Das ist für mich Selbstwirksamkeit in erster Linie.*

Frage 2.2: Welche Bedeutung haben die naturnahen Erfahrungsräume, also euer Gelände oder auch die Kooperation mit der Schäferei, für die Selbstwirksamkeit?

Antwort: *Ich glaube definitiv, dass diese Räume Selbstwirksamkeit begünstigen. Es ist wenig künstlich geschaffen, und sehr viel passiert über das tägliche Geschehen. Kinder lernen durch Tun und durch Erleben. Ich denke, dass die Kinder hier andere und auch tiefgreifendere Erfahrungen machen können. Ich glaube aber auch, dass vielleicht manche Kinder mehr mitnehmen und andere weniger,*

abhängig von den eigenen Bedürfnissen, Interessen und der Motivation. Das ist unabhängig vom Konzept, ähnlich wie bei uns Erwachsenen.

Kategorie 3: Episodisches Erzählen ohne Video

(Ziel: eigenes Erleben aktivieren)

Frage 3.1: Bevor wir die Videos anschauen: Fällt dir spontan eine Situation ein, in der ein Kind sich draußen besonders selbstwirksam erlebt hat?

Antwort: *Ob man das jetzt so speziell auf die Selbstwirksamkeit beziehen kann, weiß ich nicht. Aber was ich auf jeden Fall in Erinnerung habe, sind viele kleine Situationen, auch an den Tagen, an denen du gefilmt hast. Da habe ich oft gedacht: Da hat ein Kind gerade wieder etwas gelernt. Ich bin überzeugt, dass Kinder ganz viel im Alltag lernen - durch Tun und durch Beziehung - ohne, dass ich da jetzt ein Animationsprogramm mache. Aber durch das Filmen habe ich schon gemerkt, dass meine eigene Wahrnehmung noch einmal differenzierter geworden ist. Ich glaube, das habe ich dir ja auch recht schnell rückgemeldet. Also ich habe eigentlich geglaubt, dass ich schon sehr differenziert beobachte, aber die Situationen und das Filmen haben mich noch einmal differenzierter schauen und genauer beobachten lassen. Ja, da habe ich auch wirklich viel für mich selbst mitgenommen.*

Kategorie 4: Videostimulus-Phase

Video 1: Hühnerstall-Szene

[Videosequenz 1 wird gezeigt]

Frage 4.1.1: Was ist dir in dieser Szene besonders aufgefallen?

Antwort: *Zum einen der Ehrgeiz von Kind A, immer wieder zu probieren, ohne jetzt zu weinen oder direkt an eine Frustrationsgrenze zu kommen. Also zumindest war das mal nicht sicht- oder hörbar. Dann gab es ein Kind, das mehrmals gefragt hat: "Soll ich dir helfen?" Ich weiß gar nicht mehr, ob es Kind B war. Ich glaube, da kam dann keine Antwort, vielleicht weil Kind A selbst noch länger probieren wollte. Aber das Angebot von dem anderen Kind und erst mal zu sehen, da braucht jemand Hilfe, weil er es vielleicht selber nicht kann. Das zeigt soziale Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft. Gleichzeitig hat sich dieses Kind auch zurückgehalten und nicht einfach eingegriffen. Dann Kind C, das gesagt hat: "Du schaffst das, Kind A" Das fand ich sehr eindrücklich. Auch Kind B, das hochgeklettert und kurz hingefallen ist, "Aua" gesagt hat und dann aber ja gleich wieder aufgestanden ist.*

Frage 4.1.2: Welche Rolle spielen die anderen Kinder in dieser Situation?

Antwort: *Die anderen Kinder waren sehr unterstützend. Sie haben motiviert, Hilfe angeboten und sich teilweise auch bewusst zurückgenommen. Das finde ich sehr wichtig, weil dadurch soziale Lernprozesse entstehen.*

Frage 4.1.3: Wie würdest du die Rolle der Fachkraft in dieser Situation beschreiben?

Antwort: *Beobachtend und definitiv auch passiv. Ich glaube, dass sie sich bewusst passiv verhalten hat. Sie hat sich zurückgehalten, um den Kindern die Chance zu geben, die Situation selbst zu bewältigen und miteinander zu klären. Ohne die Hilfe von Erwachsenen.*

Frage 4.1.4: Was wäre passiert, wenn früher eingegriffen worden wäre?

Antwort: *Ich glaube, dass die Kinder sich dann recht schnell passiv verhalten hätten. Vielleicht wäre Kind A weggegangen und Kind B hätte die Hilfe vielleicht gar nicht angeboten. Und Kind A hätte dann wahrscheinlich auch nicht mehr gefragt, oder er hätte ja dann gar niemand mehr fragen müssen: "Hilft mir jemand?" Und ich glaube, es wäre dann auch mit Sicherheit der Erwachsene, also in dem Fall jetzt Fachkraft C im Vordergrund gestanden und nicht mehr die Kinder und alles was so dazugehört zu dieser Szene. Also Aspekte wie Selbstständigkeit, Frustrationstoleranz, gegenseitige Unterstützung und Durchhaltevermögen. Auch zuzugeben oder ein Gespür dafür zu entwickeln, ich schaffe es nicht, jetzt brauche ich doch Hilfe und das dann auch emotional aushalten zu können.*

Video 2: Erste-Hilfe-Situation im Wald

[Videosequenz 2 wird gezeigt]

Frage 4.2.1: Wie erlebst du diese Situation, wenn du sie jetzt siehst? Du warst ja auch dabei, fällt dir jetzt noch irgendwas anderes auf?

Antwort: *Also ich habe dort schon mitbekommen, dass Kind A dort echt die Helferrolle übernommen hat, schon fast eigentlich die Erwachsenenrolle. Jetzt nach dem Video habe ich einfach noch mal gedacht, wie sicher und souverän Kind A geholfen hat. Kind B hat sich bedankt, das ist mir jetzt noch so aus dem Video hervorgestochen. Und Kind C das gefragt hat: "Wie ist das denn passiert?" und eine genaue Erklärung wollte. Dann diese Konstellation aus Kind D, Kind E und Kind F, das ist ja eh so eine Dreierkonstellation. Die waren auch alle in dieser Situation zu sehen. Kind D hat ja ganz genau zugeschaut, der war total konzentriert und völlig bei der Sache. Kind G, das gerufen hat: "Schneller Propeller! Mach schnell, hilf schnell", so hier ist was passiert. Und Kind A dann ganz geordnet, hat da seine Pflaster ausgepackt und Kind B auch total ruhig. Also das fand ich jetzt in der Szene auch beachtlich, dass die Kinder das miteinander geregelt haben. Und demzufolge muss sich Kind B auch auf Kind A verlassen haben, weil sonst hätte Kind B ja nach den Erzieherinnen oder nach der Mama gerufen. Das ist mir jetzt besonders aufgefallen. Gerade denke ich noch, ah ja Kind B hat ja auch nicht nach der Mama*

geweint, das zeigt, dass er grundsätzlich so in das System Kindergarten jetzt schon Vertrauen hat und angekommen ist.

Frage 4.2.2: Was braucht es aus fachlicher Sicht, damit Kinder solche Verantwortung übernehmen können?

Antwort: *Es braucht auf jeden Fall einen Rahmen, in dem Kinder sich ausprobieren dürfen. Und es braucht Erwachsene, die das zulassen und den Kindern stückweit einen Vertrauensvorschuss geben. Man sollte in der Lage sein, sich auch zurückzuhalten und nicht ängstlich dabei zu sein. Ja und Selbstständigkeit, also den Kindern selbstständiges Handeln zuzutrauen, zuzumuten und auch herauszufordern. Das alles mit entsprechendem Rahmen, Zeit und Geduld.*

Video 3: Entscheidungssituation

[Videosequenz 3 wird gezeigt]

Frage 4.3.1: Was ist dir an dieser Entscheidungssituation besonders wichtig?

Antwort: *Wichtig finde ich auf jeden Fall, dass Kinder tatsächlich entscheiden dürfen und nicht nur scheinbar mitentscheiden. Natürlich treffen wir mit dieser Platzauswahl schon eine Vorauswahl, indem wir nur zwei oder drei Plätze anbieten. Klar, aber in dem Rahmen dürfen die Kinder tatsächlich mitentscheiden und sie bekommen auch den Prozess mit, wie es zu der Entscheidung kommt. Ich glaube, so ist es dann auch gut nachvollziehbar für die Kinder, weil sie eben diesen Weg mitbekommen. Die Tatsache, dass wir schon vorentscheiden, finde ich sinnvoll um Überforderung seitens der Kinder zu vermeiden. Außerdem haben wir als Erzieherinnen auch einen Bildungsauftrag sowie gewisse pädagogische Ziele die wir erreichen möchten und Entwicklungsprozesse die wir anbahnen oder voranbringen möchten. Und das macht man ja über viele kleine Dinge, wie zum Beispiel über die Vorauswahl der Plätze.*

Frage 4.3.2: Inwiefern erleben Kinder hier Selbstwirksamkeit?

Antwort: *Ich würde sagen, indem jedes Kind sein Foto-Kärtchen bekommt, eine Entscheidung trifft und dann die logische Konsequenz aus seinem Handeln erlebt. Jedes Kind ordnet sein Foto der Platzkarte zu und dort wo mehr Kärtchen liegen, da gehen wir hin. Wenn ich jetzt aus Kinderperspektive denke, kann ich auswählen wo ich gerne hinmöchte und kann somit dazu beitragen, dass eine Entscheidung gefällt wird. Aber klar, natürlich ist dann auch ab einem gewissen Entwicklungsstand die Frustration gefragt, weil es vielleicht nicht zwingend der Platz ist, für den man sich entschieden hat.*

Frage 4.3.3: Gibt es weitere Rituale oder Situationen im Alltag, in denen ihr Selbstwirksamkeit fördert?

Antwort: *Ich denke, der Besprechungskreis ist auch ein wichtiger Teil, in dem wir die Helferkinder auszählen und dann klar ist, wer welche Aufgabe übernehmen darf. Die Kinder können sich dann auch ein Stück weit frei entscheiden: Möchten sie den Eiereimer nehmen? Möchten sie Futter verteilen? Möchten sie Wassertöpfe putzen? Ich glaube diese ganzen Rituale im Laufe des Vormittags und auch die Rituale, die das Tageskind umsetzen darf: Glocke läuten zum Besprechungskreis, am Mittag trommeln mit der Dosentrommel für die Aufräumzeit, im Morgenkreis selber ein Begrüßungslied aussuchen oder die Kinder zählen. Also ich denke, wir haben relativ viele Rituale, in denen die Kinder Selbstwirksamkeit erfahren. Wenn ich dieses und jenes tue, dann passiert dieses und jenes oder wenn ich dieses und jenes möchte, muss ich dieses und jenes dafür tun.*

Kategorie 5. Reflexion und pädagogische Handlungsweisen

(Ziel: Zusammenführung, Praxisperspektive)

Frage 5.1: Welche pädagogischen Handlungsweisen begünstigen selbstwirksames Handeln von Kindern in naturnahen Räumen?

Antwort: *Kindern etwas zutrauen, ihnen etwas zumuten, Strukturen und Rituale schaffen, sich selbst zurücknehmen und eine beobachtende Rolle einnehmen. Also wirklich Begleiter zu sein und mit den Kindern auf Augenhöhe zu arbeiten ist dabei sehr wichtig.*

Frage 5.2: Was brauchen Fachkräfte, um Kindern solche Erfahrungen zu ermöglichen?

Antwort: *Zeit, Geduld, Ruhe und vor allem Selbstreflexion. Das eigene Handeln täglich zu reflektieren ist für mich eigentlich die wichtigste Sache überhaupt in dem Beruf.*

Frage 5.3: Was sollten andere Kitas aus deiner Sicht beachten, wenn sie Selbstwirksamkeit in naturnahen Räumen fördern möchten?

Antwort: *Ich glaube zunächst sollte man sein eigenes Handeln und die eigene pädagogische Haltung hinterfragen, vielleicht manches auch in Frage stellen und reflektieren. Die Rahmenbedingungen spielen auch eine große Rolle, indem man dem Spiel, dem Tun und dem Sein der Kinder Zeit und Raum gibt. Noch ein ganz wesentlicher Punkt sind kleine Gruppen, das finde ich immer wieder ein großes Thema. Kleinere Gruppen.*

Kategorie 6: Abschluss

Frage 6.1: Gibt es noch etwas, das dir im Zusammenhang mit Selbstwirksamkeit und Natur wichtig ist?

Antwort: *Spontan fällt mir nichts mehr ein.*

Interview: 2

Fachkraft: Fachkraft B

Ort & Datum des Interviews: Sexau, den 22.12.2025

Kategorie 1: Einstieg

(Ziel: Ankommen, Gesprächsatmosphäre, Kontext)

Frage 1.1: Seit wann arbeitest du hier in der Kita und in welcher Rolle?

Antwort: [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Frage 1.2: Und wo hast du davor gearbeitet?

Antwort: [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Frage 1.3: Wie würdest du die pädagogische Arbeit hier draußen auf eurem Gelände oder auf dem Hof beschreiben?

Antwort: *Ich würde sagen, unsere Kinder dürfen hier sehr selbstwirksam sein. Es wird wenig von uns vorgegeben, natürlich lenken wir auch, aber vieles wird gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Das Ganze mit viel Zeit und mit keinen oder nur sehr wenigen traditionellen Angeboten, wie man sie aus anderen Kindertageseinrichtungen kennt. Wenn es Angebote gibt, dann sind sie meist für alle Kinder gedacht und nicht speziell für einzelne Altersgruppen. Jedes Kind darf sich im eigenen Tempo und entsprechend seiner Fähigkeiten ausprobieren.*

Kategorie 2: Semantisches Wissen zur Selbstwirksamkeit und den naturnahen Erfahrungsräumen

(Ziel: Begriffsverständnis, Haltung, professionelles Wissen)

Frage 2.1: Was verstehst du unter Selbstwirksamkeit bei Kindern?

Antwort: *Dass sie sich ausprobieren dürfen und sich eigene Gedanken machen können und auch müssen. Dass wir ihnen nicht immer gleich Lösungen vorgeben oder Gedanken "in den Mund legen", sondern sie selbst überlegen und ausprobieren lassen. Für mich gehört zur Selbstwirksamkeit auch, nicht bei allem sofort zu helfen, sondern Kinder zu unterstützen und zu ermutigen, Dinge selbst*

auszuprobieren. Wenn etwas auf einem Weg nicht klappt, kann es vielleicht auf andere Art und Weise gelingen. Es gibt viele Wege, um zum Ziel zu kommen.

Frage 2.2: Welche Bedeutung haben die naturnahen Erfahrungsräume, also euer Gelände oder auch die Kooperation mit der Schäferei, für die Selbstwirksamkeit?

Antwort: *Auf jeden Fall eine große Bedeutung, weil wenig vorgegeben ist. Da kommt ganz viel Fantasie mit hinein. Klar, wir haben hier auch einige Spielmaterialien, aber die Natur selbst gibt eigentlich kaum etwas vor.*

Frage 2.3: Gibt es bestimmte Situationen oder Tätigkeiten in der Natur, die Selbstwirksamkeit besonders fördern?

Antwort: *Auf jeden Fall Bewegung. Sich auszuprobieren und zu erfahren: Was kann ich? Das sieht man zum Beispiel bei dem Ausflug zu der Bank am Wald-Hang. Kinder wollen oft dorthin, wo die anderen sind. Daraus entstehen ein großer Ehrgeiz und hinterher auch ein großer Stolz, wenn sie merken, dass sie es alleine geschafft haben. Wir helfen den Kindern an diesem Hang bewusst nicht hoch, sondern sind einfach da, schauen zu und geben Sicherheit, falls jemand abrutscht oder unsicher wird.*

Kategorie 3: Episodisches Erzählen ohne Video

(Ziel: eigenes Erleben aktivieren)

Frage 3.1: Bevor wir die Videos anschauen: Fällt dir spontan eine Situation ein, in der ein Kind sich draußen besonders selbstwirksam erlebt hat?

Antwort: *Es gibt eigentlich viele solcher Situationen. Eine ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Auf dem Hof hatte ein Kind sehr viel Mitleid mit einem verletzten Küken, das der Glucke nicht hinterherkam. Das Küken hat gerufen, die Glucke hat geantwortet und gewartet. Das Kind hatte großes Mitgefühl und sagte immer wieder: "Das arme Küken" Da lagen Sandsteine im Weg, über die das Küken mit seinem verletzten Bein nicht kam. Das Kind hat es dann ganz vorsichtig genommen und so umgesetzt, dass es weiterlaufen konnte. Das hat es ganz selbstständig gemacht, ohne dass jemand eingegriffen hat. Es hat sich überlegt, wie es helfen kann, und ist sehr achtsam damit umgegangen.*

Kategorie 4: Videostimulus-Phase

Video 1: Hühnerstall-Szene

[Videosequenz 1 wird gezeigt]

Frage 4.1.1: Was ist dir in dieser Szene besonders aufgefallen?

Antwort: *Ich fand es toll, wie Kind A es alleine probiert und letztendlich auch geschafft hat. Gleichzeitig fand ich es schön, wie die anderen Kinder ihre Hilfe angeboten haben. Kind A wollte die Hilfe zunächst nicht annehmen und es selber*

versuchen. Dieser Ehrgeiz war deutlich zu sehen. Am Ende hat es sich dann doch Hilfe geholt und konnte selbst sagen, dass es diese jetzt braucht. Das Kind hat die Zeit bekommen, die es gebraucht hat, und wir vermitteln den Kindern auch, dass sie sich Zeit lassen dürfen.

Frage 4.1.2: Welche Rolle spielen die anderen Kinder in dieser Situation?

Antwort: *Sie übernehmen eine unterstützende Rolle, sind geduldig, bestärkend und sehr empathisch.*

Frage 4.1.3: Wie würdest du die Rolle der Fachkraft in dieser Situation beschreiben?

Antwort: *Abwartend und im Anschluss auch lobend.*

Frage 4.1.4: Was wäre passiert, wenn früher eingegriffen worden wäre?

Antwort: *Ich glaube, dann bremst man Kinder aus und schränkt ihre Selbstwirksamkeit ein. Wenn man immer meint, helfen zu müssen, nimmt man ihnen diese Erfahrung.*

Video 2: Erste-Hilfe-Situation im Wald

[Videosequenz 2 wird gezeigt]

Frage 4.2.1: Wie erlebst du diese Situation, wenn du sie jetzt siehst? Du warst ja zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht vor Ort.

Antwort: *Ich denke, wir haben sehr selbständige und sehr empathische Kinder. Nicht nur einzelne, sondern die Gruppe als Ganzes. Alle interessieren sich füreinander, fragen: "Was ist passiert?" oder "Kann ich dir helfen?"*

Frage 4.2.2: Was braucht es aus fachlicher Sicht, damit Kinder solche Verantwortung übernehmen können?

Antwort: *Begleitung durch die Fachkräfte. Ich erlebe unsere Kinder durch die Tiere auf dem Hof als sehr empathisch. Im Umgang mit den Tieren sind sie respektvoll und achtsam, und das zeigt sich auch im Umgang miteinander. Konflikte gibt es natürlich, aber ich glaube, der respektvolle Umgang mit Natur und Tieren trägt viel dazu bei. Wir sprechen auch viel darüber, zum Beispiel, dass man Blätter nicht einfach abreißt oder Brennnesseln nicht zerstört, weil sie für andere Lebewesen wichtig sind. Kinder stellen viele Fragen, und es ist wichtig, diese zu beantworten und sie dabei zu begleiten.*

Video 3: Entscheidungssituation

[Videosequenz 3 wird gezeigt]

Frage 4.3.1: Was ist dir an dieser Entscheidungssituation besonders wichtig?

Antwort: *Für mich steht hier das demokratische Handeln im Vordergrund. Mehrheitsentscheidungen sind oft die ersten Berührungspunkte der Kinder mit*

demokratischen Prozessen. Sie erleben, wie Entscheidungen getroffen werden können, sodass es für alle passt. Wichtig ist auch, auszuhalten, wenn der eigene Wunsch nicht erfüllt wird, und die Entscheidung trotzdem mitzutragen.

Frage 4.3.2: Welche Rolle nimmst du als Fachkraft in solchen Entscheidungsprozessen ein?

Antwort: *Wir treffen im Vorfeld eine Auswahl und grenzen die Möglichkeiten ein. Danach unterstützen wir die Kinder und stehen erklärend zur Seite, so wie es in der Szene zu sehen war.*

Frage 4.3.3: Gibt es weitere Rituale oder Situationen im Alltag, in denen ihr Selbstwirksamkeit fördert?

Antwort: *Ja, zum Beispiel Spielkreise, in denen die Kinder entscheiden dürfen, was gespielt wird. Es gibt dann keinen klassischen Morgenkreis, sondern Kreisspiele oder Fingerspiele, für die sich die Kinder entscheiden. Wir bieten auch Erzählkreise an, an denen teilnehmen kann, wer möchte. Auch beim Essen dürfen Kinder selbst entscheiden, ob sie Hunger haben. Im Freispiel wählen sie Spiel, Ort und Spielpartner frei. Selbstwirksamkeit findet bei uns ganz viel im Alltag statt.*

Kategorie 5. Reflexion und pädagogische Handlungsweisen

(Ziel: Zusammenführung, Praxisperspektive)

Frage 5.1: Welche pädagogischen Handlungsweisen begünstigen selbstwirksames Handeln von Kindern in naturnahen Räumen?

Antwort: *Ein Umgang mit Empathie, Respekt, viel Zeit und vielen Möglichkeiten. Mir ist wichtig, Kindern verschiedene Wege aufzuzeigen. Wenn ein Weg nicht funktioniert, gibt es andere, die zum gleichen Ziel führen können. Ein Beispiel ist ein Kind, das bei Eintritt in den Kindergarten eigentlich schon sauber war, hier aber große Schwierigkeiten hatte, die Toilette zu benutzen. Das Kind stand sehr unter Druck. Wir haben verschiedene Möglichkeiten angeboten, zum Beispiel draußen auf die Toilette zu gehen oder ein Töpfchen zu nutzen. Irgendwann hat sich das Kind selbst für das Töpfchen entschieden, und wir haben dieses dann auch bei Ausflügen mitgenommen. So konnten wir dem Kind den Weg ermöglichen, der für es richtig war. Ich denke, wir müssen versuchen, für jedes Kind den passenden Weg zu finden. Dann können Kinder frei sein in ihrem Tun, Denken und Handeln.*

Frage 5.2: Was sollten andere Kitas aus deiner Sicht beachten, wenn sie Selbstwirksamkeit in naturnahen Räumen fördern möchten?

Antwort: *Mein Rat an traditionelle Kitas ist: Geht raus mit den Kindern und traut ihnen etwas zu. Ich habe viele Kolleginnen erlebt, die Kinder gerade draußen ausgebremst haben, zum Beispiel mit Aussagen wie: "Sei vorsichtig" oder "Da*

kannst du nicht hoch, das ist zu gefährlich" Stattdessen sollten Erwachsene da sein, beobachten und begleiten. Es braucht eigentlich nicht viel.

Kategorie 6: Abschluss

Frage 6.1: Gibt es noch etwas, das dir im Zusammenhang mit Selbstwirksamkeit und Natur wichtig ist?

Antwort: *Man muss die Natur einfach nutzen und mit den vorhandenen Ressourcen achtsam umgehen. Das sollten wir den Kindern vermitteln und ihnen zuhören. Kinder sind von Natur aus interessiert. Wichtig ist auch, sich Zeit zu nehmen. Wenn wir unterwegs sind, hetzen wir nicht, sondern lassen uns auf die Situation ein. Auch wenn dadurch ein Plan einmal nicht eingehalten wird, ist das in Ordnung.*

Interview: 3

Fachkraft: Fachkraft C

Ort & Datum des Interviews: Sexau, den 22.12.2025

Kategorie 1: Einstieg

(Ziel: Ankommen, Gesprächsatmosphäre, Kontext)

Frage 1.1: Seit wann arbeitest du hier in der Kita und in welcher Rolle?

Antwort: [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Frage 1.2: Und wo hast du davor gearbeitet?

Antwort: [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Frage 1.3: Wie würdest du die pädagogische Arbeit hier draußen auf eurem Gelände oder auf dem Hof beschreiben?

Antwort: *Für uns ist es sehr wichtig, dass die Kinder möglichst selbstständig agieren können und wir eine beobachtende Funktion einnehmen. Wir verstehen uns hier nicht als Animatorinnen für die Kinder, und die Woche ist nicht durchgetaktet mit Angeboten. Stattdessen beobachten wir, was gerade die Themen der Kinder sind, und überlegen, wie wir dazu Impulse geben können. Das sehen wir als unsere pädagogische Aufgabe an.*

Kategorie 2: Semantisches Wissen zur Selbstwirksamkeit und den naturnahen Erfahrungsräumen

(Ziel: Begriffsverständnis, Haltung, professionelles Wissen)

Frage 2.1: Was verstehst du unter Selbstwirksamkeit bei Kindern?

Antwort: *Ich würde sagen, dass ganz viel vom Kind selbst ausgeht und wenig von außen angeleitet oder vorgegeben wird. Man sieht hier besonders gut, wie Kinder eigene Entwicklungsschritte machen und selbstwirksam agieren, gerade in einer Natureinrichtung.*

Frage 2.2: Welche Bedeutung haben die naturnahen Erfahrungsräume, also euer Gelände oder auch die Kooperation mit der Schäferei, für die Selbstwirksamkeit?

Antwort: *Dadurch, dass ich auch in anderen Einrichtungen gearbeitet habe, in denen wenig Naturerfahrungen möglich waren, würde ich sagen, dass Natur ein ganz wichtiger Bestandteil ist - auch für das soziale Miteinander.*

Frage 2.3: Gibt es bestimmte Situationen oder Tätigkeiten in der Natur, die Selbstwirksamkeit besonders fördern?

Antwort: *Vor allem die grobmotorischen Bereiche. Da sieht man oft große Fortschritte bei den Kindern, je nachdem, wie sie bei uns ankommen. Auch im sozial-emotionalen Bereich machen die Kinder große Entwicklungen durch, besonders wenn sie neu zu uns kommen.*

Kategorie 3: Episodisches Erzählen ohne Video

(Ziel: eigenes Erleben aktivieren)

Frage 3.1: Bevor wir die Videos anschauen: Fällt dir spontan eine Situation ein, in der ein Kind sich draußen besonders selbstwirksam erlebt hat?

Antwort: *Mir fällt eine Situation mit einem Kind ein, das im grobmotorischen Bereich sehr unsicher war und sich wenig zugetraut hat. Oben auf dem Hof standen viele Strohballen mit einer Leiter davor. Viele Kinder sind dort selbstsicher hochgeklettert und herumgehüpft. Das Kind hatte große Schwierigkeiten, überhaupt hinaufzukommen, wollte es aber unbedingt auch schaffen, weil es die anderen beobachtet hat. Es war schön zu sehen, wie sich das Kind Schritt für Schritt herangetastet hat - erst mit Handhalten, dann ohne - bis es es schließlich ganz alleine geschafft hat.*

Kategorie 4: Videostimulus-Phase

Video 1: Hühnerstall-Szene

[Videosequenz 1 wird gezeigt]

Frage 4.1.1: Was ist dir in dieser Szene besonders aufgefallen?

Antwort: Besonders aufgefallen ist mir, wie Kind A versucht hat, das Brett hochzubringen, und wie die anderen Kinder Hilfe angeboten und motiviert haben: "Brauchst du Hilfe?" oder "Du schaffst das" Auch meine eigene Rolle im Video war wieder das bewusste Abwarten und Nicht-sofort-Eingreifen. Das ist uns hier sehr wichtig: erst einmal schauen, wie die Kinder es selbst schaffen. Kind A hat es so lange probiert, bis es geklappt hat, und die anderen Kinder haben mitgefiebert.

Frage 4.1.2: Was wäre passiert, wenn du früher eingegriffen hättest?

Antwort: Möglicherweise hätte Kind A sofort gesagt, dass es Hilfe braucht, ohne es weiter selbst zu versuchen. Ich warte bewusst ab, bis ein Kind um Hilfe bittet. In der Regel sagen die Kinder, dass sie Unterstützung brauchen. Oft helfen dann auch andere Kinder. Wenn es gar nicht geht, helfen wir natürlich. In diesem Fall hat man aber gesehen, dass das Kind es sehr gut alleine geschafft hat.

Video 2: Erste-Hilfe-Situation im Wald

[Videosequenz 2 wird gezeigt]

Frage 4.2.1: Wie erlebst du diese Situation, wenn du sie jetzt siehst? Du warst ja auch dabei, fällt dir jetzt noch irgendwas anderes auf?

Antwort: Ich habe von unten nur mitbekommen, dass Kind A das Erste-Hilfe-Täschchen holen wollte, weil oben jemand verletzt war. Im Video sieht man sehr schön, wie ruhig Kind A das Pflaster rausgeholt, aufgeklebt und anschließend alles wieder sorgfältig aufgeräumt hat - trotz des großen Tumults außen herum. Auch Kind B hat großes Vertrauen gezeigt und sich von Kind A verarzten lassen, ohne nach einer erwachsenen Person zu rufen. Das fand ich beeindruckend.

Frage 4.2.2: Was braucht es aus fachlicher Sicht, damit Kinder solche Verantwortung übernehmen können?

Antwort: Wichtig ist, dass wir uns als Fachkräfte zurücknehmen und nicht zu schnell eingreifen. Wir beobachten gut und kennen unsere Kinder. Wenn wir sehen, dass ein Kind eine Aufgabe bewältigen kann, haben wir das Vertrauen, es auch machen zu lassen. Bei anderen Kindern schauen wir vielleicht aus der Distanz noch genauer oder begleiten ein Stück. Entscheidend sind diese bewusste Zurückhaltung und das situationsabhängige Beobachten.

Video 3: Entscheidungssituation

[Videosequenz 3 wird gezeigt]

Frage 4.3.1: Was ist dir an dieser Entscheidungssituation besonders wichtig?

Antwort: Partizipation ist uns sehr wichtig. Wir schaffen möglichst viele Situationen, in denen Kinder mitentscheiden können. Interessant fand ich hier auch die Geduld der Kinder, während die Kärtchen verteilt wurden. Man merkt, dass sie das System

kennen und gelernt haben, zu warten. Auch Kinder, die das noch nicht kannten, wurden gut angeleitet. Am Ende wird gemeinsam eine Lösung gefunden, die für alle passt.

Frage 4.3.2: Welche Rolle nimmst du als Fachkraft in solchen Entscheidungsprozessen ein?

Antwort: *In solchen Situationen haben wir eine moderierende Rolle. Wir geben etwas Struktur und Hilfestellung, achten aber darauf, dass möglichst viel bei den Kindern bleibt. Die Kinder lernen dabei auch, zu akzeptieren, wenn ein anderes Kind an der Reihe ist. Das haben sie in der Szene sehr gut umgesetzt.*

Frage 4.3.3: Gibt es weitere Rituale oder Situationen im Alltag, in denen ihr Selbstwirksamkeit fördert?

Antwort: *Ja, sehr viele. Zum Beispiel die Entscheidung, wohin wir gehen oder welches Spiel gespielt wird. Auch bei alltäglichen Situationen, etwa bei der Auswahl eines Helferkindes, überlegen wir gemeinsam mit den Kindern. Wenn ein Kind fragt: "Was machen wir jetzt?", geben wir die Frage zurück: "Was hast du denn für eine Idee?" Viel entsteht direkt aus einer Situation heraus.*

Kategorie 5. Reflexion und pädagogische Handlungsweisen

(Ziel: Zusammenführung, Praxisperspektive)

Frage 5.1: Welche pädagogischen Handlungsweisen begünstigen selbstwirksames Handeln von Kindern in naturnahen Räumen?

Antwort: *Ganz wichtig sind für mich das Zurücknehmen, das genaue Beobachten und die gezielte Hilfestellung. Ebenso wichtig ist Bestätigung: Kinder sollen in ihrem Tun wahrgenommen und bestärkt werden.*

Frage 5.2: Was sollten andere Kitas aus deiner Sicht beachten, wenn sie Selbstwirksamkeit in naturnahen Räumen fördern möchten?

Antwort: *Auf jeden Fall viel rausgehen. Auch Einrichtungen ohne naturpädagogisches Konzept können draußen viele Erfahrungen ermöglichen. Schon kleine Ausflüge oder Aufenthalte in der Natur machen einen großen Unterschied. Ich habe das selber auch schon erlebt, Kinder sind einfach ganz anders, wenn sie den ganzen Vormittag drinnen verbracht haben.*

Kategorie 6: Abschluss

Frage 6.1: Gibt es noch etwas, das dir im Zusammenhang mit Selbstwirksamkeit und Natur wichtig ist?

Antwort: *Die Punkte, die mir in meiner pädagogischen Arbeit wichtig sind, habe ich eigentlich alle schon angesprochen.*

C Kategoriensystem der qualitativen Inhaltsanalyse

Kategoriensystem

Hauptkategorie 1: Verständnis von Selbstwirksamkeit

Definition: Aussagen der pädagogischen Fachkräfte zu ihrem Verständnis von Selbstwirksamkeit bei Kindern.

Ankerzitat: „Dass sie sich ausprobieren dürfen und sich eigene Gedanken machen können und auch müssen. Dass wir ihnen nicht immer gleich Lösungen vorgeben oder Gedanken „in den Mund legen“, sondern sie selbst überlegen und auch ausprobieren lassen. Für mich gehört zur Selbstwirksamkeit auch, nicht bei allem sofort zu helfen, sondern Kinder zu unterstützen und zu ermutigen, Dinge selbst auszuprobieren. Wenn etwas auf einem Weg nicht klappt, kann es vielleicht auf andere Art und Weise gelingen. Es gibt viele Wege, um zum Ziel zu kommen.“ (Interview 2, Fachkraft B)

Hauptkategorie 2: Bedeutung naturnaher Erfahrungsräume

Definition: Aussagen zur wahrgenommenen Bedeutung naturnaher Erfahrungsräume für die kindliche Entwicklung und das Erleben von Selbstwirksamkeit.

Subkategorie	Definition	Ankerzitat
2.1 Offenheit und geringe Vorstrukturierung der Natur	Naturnahe Erfahrungsräume werden als wenig vorgegeben und nicht künstlich gestaltet beschrieben, wodurch Kinder eigenständig handeln und eigene Erfahrungen machen können.	„Auf jeden Fall eine große Bedeutung, weil wenig vorgegeben ist. Da kommt ganz viel Fantasie mit hinein. Klar, wir haben hier auch einige Spielmaterialien, aber die Natur selbst gibt eigentlich kaum etwas vor.“ (Interview 2, Fachkraft B)
2.2 Entwicklungsfördernde Potentiale der Natur	Die Natur wird als förderlich für verschiedene Entwicklungsbereiche beschrieben, insbesondere für grobmotorische sowie sozial-emotionale Entwicklung.	„Vor allem die grobmotorischen Bereiche. Da sieht man oft große Fortschritte bei den Kindern, je nachdem, wie sie bei uns ankommen. Auch im sozial-emotionalen Bereich machen die Kinder große Entwicklungen durch, besonders wenn sie neu zu uns kommen.“

		(Interview 3, Fachkraft C)
--	--	----------------------------

Hauptkategorie 3: Selbstwirksame Erfahrungen von Kindern

Definition: Beschreibungen konkreter Situationen, in denen Kinder in naturnahen Räumen Selbstwirksamkeit erleben oder entwickeln.

Subkategorie	Definition	Ankerzitat
3.1 Selbstwirksamkeit im Alltag	Selbstwirksamkeit zeigt sich in alltäglichen Situationen, in denen Kinder durch eigenes Tun Erfahrungen machen und Kompetenzen entwickeln.	„Wir bieten auch Erzählkreise an, an denen teilnehmen kann, wer möchte. Auch beim Essen dürfen Kinder selbst entscheiden, ob sie Hunger haben. Im Freispiel wählen sie Spiel, Ort und Spielpartner frei. Selbstwirksamkeit findet bei uns ganz viel im Alltag statt.“ (Interview 2, Fachkraft B)
3.2 Entscheidungssituationen und Partizipation	Kinder erleben Selbstwirksamkeit, indem sie Entscheidungen treffen, an partizipativen Prozessen beteiligt sind und die Konsequenzen ihres Handelns erfahren.	„Für mich steht hier das demokratische Handeln im Vordergrund. Mehrheitsentscheidungen sind oft die ersten Berührungspunkte der Kinder mit demokratischen Prozessen. Sie erleben, wie Entscheidungen getroffen werden können, sodass es für alle passt.“ (Interview 2, Fachkraft B)
3.3 Körperliche und naturbezogene Herausforderungen	Selbstwirksamkeit entsteht durch Bewegung, körperliche Herausforderungen und das eigenständige Bewältigen von Aufgaben in der Natur.	„Mir fällt eine Situation mit einem Kind ein, das im grobmotorischen Bereich sehr unsicher war und sich wenig zugetraut hat. Oben auf dem Hof standen viele Strohbälle mit einer Leiter davor. Viele Kinder sind dort selbstsicher hochgeklettert und herumgehüpft. Das Kind hatte große Schwierigkeiten, überhaupt

		hinaufzukommen, wollte es aber unbedingt auch schaffen, weil es die anderen beobachtet hat. Es war schön zu sehen, wie sich das Kind Schritt für Schritt herangetastet hat – erst mit Handhalten, dann ohne – bis es schließlich ganz alleine geschafft hat.“ (Interview 3, Fachkraft C)
3.4 Verantwortung übernehmen	Kinder erleben Selbstwirksamkeit, indem sie Verantwortung übernehmen, etwa im Umgang mit den Tieren oder beim Helfen anderer Kinder.	„Im Video sieht man sehr schön, wie ruhig Kind A das Pflaster rausgeholt, aufgeklebt und anschließend alles wieder sorgfältig aufgeräumt hat – trotz des großen Tumults außen herum. Auch Kind B hat großes Vertrauen gezeigt und sich von Kind A verarzten lassen, ohne nach einer erwachsenen Person zu rufen.“ (Interview 3, Fachkraft C)

Hauptkategorie 4: Soziale Dimensionen von Selbstwirksamkeit

Definition: Aussagen zu sozialen Interaktionen unter Kindern, durch die Selbstwirksamkeit unterstützt, angeregt oder sichtbar wird.

Subkategorie	Definition	Ankerzitat
4.1 Soziale Unterstützung und Hilfsbereitschaft	Selbstwirksamkeit wird durch gegenseitige Unterstützung, Hilfsangebote und Ermutigung unter den Kindern gefördert.	„Die anderen Kinder waren sehr unterstützend. Sie haben motiviert, Hilfe angeboten und sich teilweise auch bewusst zurückgenommen. Das finde ich sehr wichtig, weil dadurch soziale Lernprozesse entstehen.“ (Interview 1, Fachkraft A)
4.2 Soziales Miteinander und Lernen in der Gruppe	Kinder erleben Selbstwirksamkeit im sozialen Miteinander, etwa durch gemeinsames Handeln,	„Ich erlebe unsere Kinder durch die Tiere auf dem Hof als sehr empathisch. Im Umgang mit den Tieren sind sie

	Aufmerksamkeit füreinander und soziale Lernprozesse.	respektvoll und achtsam, und das zeigt sich auch im Umgang miteinander. Konflikte gibt es natürlich, aber ich glaube, der respektvolle Umgang mit Natur und Tieren trägt viel dazu bei.“ (Interview 2, Fachkraft B)
--	--	---

Hauptkategorie 5: Rolle der pädagogischen Fachkraft

Definition: Aussagen der Fachkräfte zu ihrer eigenen Haltung, Wahrnehmung und Rolle in selbstwirksamen Situationen von Kindern.

Subkategorie	Definition	Ankerzitat
5.1 Bewusste Zurückhaltung und Nicht-Eingreifen	Die Fachkräfte beschreiben ihre Rolle als bewusst zurückhaltend, um Kindern eigenständige Erfahrungen zu ermöglichen.	„Wichtig ist, dass wir uns als Fachkräfte zurücknehmen und nicht zu schnell eingreifen.“ (Interview 3, Fachkraft C)
5.2 Beobachtende und situationsabhängige Begleitung	Die Fachkräfte begleiten Kinder beobachtend und situationsabhängig, ohne vorschnell einzugreifen.	„Wir beobachten gut und kennen unsere Kinder. Wenn wir sehen, dass ein Kind eine Aufgabe bewältigen kann, haben wir das Vertrauen, es auch machen zu lassen. Bei anderen Kindern schauen wir vielleicht aus der Distanz noch genauer oder begleiten ein Stück. Entscheidend sind diese bewusste Zurückhaltung und das situationsabhängige Beobachten.“ (Interview 3, Fachkraft C)
5.3 Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder	Die Fachkräfte betonen, die Bedeutung von Vertrauen und Zutrauen gegenüber den Fähigkeiten der Kinder.	„Ja und Selbstständigkeit, also den Kindern selbstständiges Handeln zuzutrauen, zuzumuten und auch herauszufordern.“ (Interview 1, Fachkraft A)

5.4 Bestätigung und wertschätzende Rückmeldung	Kinder werden in ihrem Tun wahrgenommen, bestätigt und bestärkt, um ihr Selbstvertrauen zu fördern.	„Ebenso wichtig ist Bestätigung: Kinder sollen in ihrem Tun wahrgenommen und bestärkt werden.“ (Interview 3, Fachkraft C)
--	---	--

Hauptkategorie 6: Pädagogische Handlungsweisen zur Förderung von Selbstwirksamkeit

Definition: Beschreibungen konkreter pädagogischer Handlungsweisen, Strukturen oder Rituale, die selbstwirksames Handeln von Kindern fördern.

Subkategorie	Definition	Ankerzitat
6.1 Partizipation und Mitbestimmung ermöglichen	Die Fachkräfte ermöglichen Kindern im Alltag Mitbestimmung und Beteiligung, indem sie ihnen reale Entscheidungsspielräume eröffnen.	„Zum Beispiel die Entscheidung, wohin wir gehen oder welches Spiel gespielt wird. Auch bei alltäglichen Situationen, etwa bei der Auswahl eines Helferkindes, überlegen wir gemeinsam mit den Kindern. Wenn ein Kind fragt: „Was machen wir jetzt?“, geben wir die Frage zurück: „Was hast du denn für eine Idee?“ (Interview 3, Fachkraft C)
6.2 Individualisierte Begleitung auf Augenhöhe	Kinder werden individuell begleitet, indem ihnen Raum gegeben und unterschiedliche Lösungswege ermöglicht werden.	„Wir verstehen uns hier nicht als Animatorinnen für die Kinder, und die Woche ist nicht durchgetaktet mit Angeboten. Stattdessen beobachten wir, was gerade die Themen der Kinder sind, und überlegen, wie wir dazu Impulse geben können.“ (Interview 3, Fachkraft C)

Hauptkategorie 7: Rahmenbedingungen und Gelingensfaktoren

Definition: Aussagen zu strukturellen, organisatorischen oder institutionellen Bedingungen, die die Entwicklung von Selbstwirksamkeit begünstigen oder beeinflussen.

Subkategorie	Definition	Ankerzitat
7.1 Strukturelle Rahmenbedingungen	Strukturelle Faktoren wie Gruppengröße, Betreuungszeiten und Personalschlüssel beeinflussen selbstwirksame Prozesse.	„Noch ein ganz wesentlicher Punkt sind kleine Gruppen, das finde ich immer wieder ein großes Thema.“ (Interview 1, Fachkraft A)
7.2 Zeitliche Ressourcen und Ruhe	Zeit, Geduld und Ruhe werden als zentrale Voraussetzungen für selbstwirksames Handeln beschrieben.	„Wichtig ist auch, sich Zeit zu nehmen. Wenn wir unterwegs sind, hetzen wir nicht, sondern lassen uns auf die Situation ein. Auch wenn dadurch ein Plan einmal nicht eingehalten wird, ist das in Ordnung.“ (Interview 2, Fachkraft B)
7.3 Professionelle Selbstreflexion	Die kontinuierliche Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns wird als wichtiger Gelingensfaktor benannt.	„Ich glaube zunächst sollte man sein eigenes Handeln und die eigene pädagogische Haltung hinterfragen, vielleicht manches auch in Frage stellen und reflektieren.“ (Interview 1, Fachkraft A)